

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Karl Panig, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg, Geschäftsstelle: Dr. Mühlstr. 3. Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Dr. Mühlstr. 3. Fernsp. für Redaktion: ... Druckerei 961.

Prämienverzeichnis zahlbarer Abonnementspreise: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2,25 Mk. inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Infektionsgebühr: die 7gehaltene Kolonietzelle 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzettel Seite 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 448.

Nr. 192.

Magdeburg, Freitag den 18. August 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Die Besteuerung nach dem Ueberfluß.

Die Suche nach neuen Steuern gehört heute zu den dringendsten und wichtigsten Arbeiten jener „Staatsmänner“, denen die wenig angenehme Aufgabe zufällt, die stets wachsenden Riesennummern herbeizuschaffen, welche für die Bedürfnisse des Staates erforderlich sind. Die letzte Finanzreform des Reiches hat uns gezeigt, wie zahlreich noch die Gebiete sind, welche die Steuerprojektentwerfer zu erobern gedenken und bis zu welchen Verzerrungen sich die Steuerphantastiken zu verheeren vermögen. Eine abermalige „Finanzreform“ des Reiches steht auch keineswegs in weiter Ferne. Erst vor wenigen Tagen wurde gemeldet, der Staatssekretär des Reichsschatzkanzlers habe bei der Aufstellung des neuen Etats von allen Ressorts große Streichungen gefordert, da sonst wieder mit einem Defizit von etlichen hundert Millionen zu rechnen sei. Immer aber wird der Reichsschatzmeister mit seinen Forderungen bei der Regierung nicht durchdringen, und die neue Finanzreform wird wieder so plötzlich über das deutsche Volk hereinbrechen wie vor einigen Jahren. Die einzelnen Bundesstaaten haben ja fast ständig mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die „Steuerreform“ ist dadurch in Deutschland zu einer permanenten Erscheinung geworden.

Als ein Ausbau der direkten Steuern, der Einkommensteuer in Preußen, wird nun auch eine Besteuerung nach dem Ueberfluß empfohlen. Es handelt sich dabei eigentlich nicht um eine neue Steuer, sondern nur um eine neue Form der Einkommensteuer, die vor allem als eine dauernde Einrichtung an Stelle der provisorischen Zuschläge zur Einkommensteuer gedacht ist. Und da die Bezeichnung „Besteuerung nach dem Ueberfluß“ so verlockend klingt und es sich dabei selbstverständlich auch nur um eine Besteuerung der höheren Einkommen handeln kann, wird diese Steuerform als Agitationsmittel in Zukunft sicher öfter auftauchen.

Bürgermeister G. Weissenborn in Halberstadt hat in einer soeben erschienenen Abhandlung „Die Besteuerung nach dem Ueberfluß“ (Leipzig 1911, Verlag von Duncker u. Humblot) als einen Beitrag zur organischen Neuordnung der direkten Steuern in Preußen erörtert und sogar einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, aus dem zu ersehen ist, wie im einzelnen die Steuer beschaffen sein soll. Es verlohnt sich daher, dieses neue Steuerprojekt einmal näher anzusehen, zumal es sich ergibt, daß diese „Ueberflußsteuer“ nicht nur eine untaugliche Steuerform ist, sondern auch ein jener Mittel, mit denen man, wie mit einer „Luxussteuer“, die Massen täuscht und eine gerechte Besteuerung der hohen Einkommen verhindert.

Bereits im Jahre 1902 schlug Dr. Bendixen eine Ueberflußsteuer vor, welche eine freudige Zustimmung bei den preussischen — Junkern fand! Der Freiherr von Zedlitz, Herr von Dewig und andre waren im Prinzip mit dieser Steuer einverstanden. Sie war auch ganz danach gedacht, daß die Junker keinen Anstoß daran nehmen konnten. Das Steuerobjekt dieser Ueberflußsteuer sollte derjenige Betrag sein, der vom Einkommen der 3 letzten Jahre erspart worden und als Kapital angelegt ist. Bendixen wollte von diesem Ueberfluß noch einen Betrag von 3000 Mark pro Jahr frei lassen und von dem verbleibenden Betrag eine Steuer von 3 vom Hundert des „Ueberflusses“ erheben. Die Arbeiter wären also von dieser Steuer sicher nicht getroffen worden, sie würde aber dennoch eine nicht zu rechtfertigende Ungerechtigkeit darstellen. Ein Gewerbetreibender, Kapitalist, der jährlich mehr als 3000 Mark von seinem Einkommen zurücklegt, hätte eine Ueberflußsteuer zahlen müssen. Der Junker, der jährlich sein volles Einkommen von 300 000 Mark oder 1 Million und mehr verlegt, wäre von der Steuer vorverschont geblieben — denn er hätte ja keinen „Ueberfluß“! In den meisten Fällen — und vor allem bei den großen Einkommen — läßt sich auch gar nicht feststellen, was jemand verbraucht hat und was nicht, so daß in der Regel nur jene „Sparer“ betroffen worden wären, die ihr Geld in Banken anlegen.

Dieser Vorschlag dürfte daher inzwischen abgetan sein. Nun aber glaubt der Halberstädter Bürgermeister eine „gerechte“ Form der Besteuerung des Ueberflusses gefunden zu haben.

Weissenborn will nicht die Summen besteuern, die gespart worden sind, sondern die gespart werden können. Er will eine Steuer „nach der Ersparnismöglichkeit“. Deshalb setzt er nicht nur eine unterste Grenze, ein von der Ueberflußsteuer überhaupt befreites Einkommen fest, sondern berücksichtigt auch die Zahl der Personen, Familienmitglieder, die vom Einkommen erhalten werden müssen.

Die Steuer nach dem Ueberfluß soll, nach seinem „Entwurf eines Ueberflußsteuergesetzes“, als Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben werden. Als „Ueberfluß“ soll derjenige Teil eines veranlagten Einkommens von mehr als 10 500 Mark gelten, der den steuerfreien Verbrauch übersteigt. Die Höhe des steuerfreien Verbrauchs richtet sich nach der Zahl derjenigen Familienangehörigen des Steuerpflichtigen, denen er auf Grund gesetzlicher Verpflichtungen ganz oder zum größten Teil Unterhalt gewährt oder zu deren Unterhalt er vom Einkommen nichtabzugsfähige Beiträge in Höhe von mindestens 7 Prozent seines Einkommens leistet. Werden solche Beiträge von geringerer Höhe an mehrere Familienangehörige gezahlt, so sollen für die Berechnung der Höhe des steuerfreien Verbrauchs so viel Empfänger der Beiträge mitgerechnet werden, als die Zusammenrechnung der Beiträge ein volles Vielfaches von 7 Prozent des Einkommens ergibt. Als Familienangehörige sollen die Ehefrau, Verwandte des Steuerpflichtigen oder seiner Ehefrau in gerader Linie, seine Geschwister und deren Kinder, seine Schwäger und Schwägerinnen sowie deren Kinder gelten. Der steuerfreie Verbrauch würde dann vom Hundert des zur Einkommensteuer veranlagten Einkommens zu betragen haben:

Bei Einkommen in den Stufen von Mk. bis Mk.	und bei zu berücksichtigenden Familienangehörigen, einschließlich des Steuerpflichtigen										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
10 500 bis 20 500	60	80	90	95	100	—	—	—	—	—	—
20 500 „ 30 500	50	70	80	85	90	95	100	—	—	—	—
30 500 „ 50 000	45	60	73	80	85	90	95	100	—	—	—
50 000 „ 80 000	40	55	64	70	75	80	85	90	95	100	—
80 000 „ 120 000	35	50	58	62	67	75	80	85	90	95	100
120 000 „ 250 000	28	40	50	55	60	64	68	72	75	78	80
250 000 „ 500 000	22	32	40	43	46	49	52	54	56	58	60
500 000 „ 800 000	15	25	30	33	36	39	42	44	46	48	50
800 000 „ 1 500 000	10	20	25	28	30	32	34	36	38	39	40

Bei höheren Einkommen soll der steuerfreie Verbrauch für alleinstehende Personen 200 000 Mark, für zwei Personen 350 000 Mark und für mehr Personen sogar 500 000 Mark betragen. Leute mit 20 500 bis 120 000 Mark Einkommen sollen aber, wie aus obiger Tabelle hervorgeht, überhaupt keine Ueberflußsteuer bezahlen, wenn sie eine große Familie haben. Und allen andern wird ein so großer steuerfreier Verbrauch zugewilligt, daß, auch in Anbetracht dessen, daß der Steuerfuß nur 1,5 Prozent des Ueberflusses betragen soll und die Zahl derjenigen Familien, die mehr als 10 500 Mark Einkommen haben, relativ nur sehr gering ist, der Ertrag dieser Steuer in Preußen nur 18,23 Millionen sein würde, während die jetzigen Steuerzuschläge 32,6 Millionen einbringen.

Für die Einkommen unter 10 500 Mark sollen in dessen die Zuschläge bleiben, und da diese bisher rund 10 Millionen einbrachten, so würden zusammen rund 28 Millionen Steuern einkommen, 4,6 Millionen weniger als jetzt — und um diesen Betrag kämen die hohen Einkommen bei der „Ueberfluß“-Steuer besser weg als bei dem jetzigen Zustand!

Die Ueberflußsteuer würde also nur dazu führen, daß ein großer Teil der hohen Einkommen noch weniger besteuert würde als jetzt. Ein andres System, als das von dem Halberstädter Bürgermeister aufgestellte, würde kein andres Resultat erzielen. Was „Ueberfluß“ ist, läßt sich so wenig feststellen als das, was „Luxus“ ist. Und die beiden Steuerarten haben auch das gemeinjam, daß sie nicht viel einbringen.

Die einzige brauchbare und gerechte Besteuerung nach dem „Ueberfluß“ ist die Einkommensteuer mit starker Progression bei den hohen Einkommen. In England sind alle Einkommen bis 3000 Mark steuerfrei. Dafür aber werden die hohen Einkommen viel stärker herangezogen. Auf diese Weise bleiben die schwachen Schultern von den Lasten verschont und die Steuer bringt dennoch große Summen ein. Das ist auch der Weg, den eine Steuerreform in Preußen wie im Reiche, neben dem Ausbau der Vermögens- und Erbschaftsteuer, gehen muß, um zu einer gerechten Besteuerung zu gelangen. Und diese Forderung hat von jeher die Sozialdemokratie erhoben. —ef—

Politische Uebersicht.

Magdeburg 17 August 1911.

Ein agrarischer Notstandsenerlaß.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ und die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlichen ein Rundschreiben, das der preussische Landwirtschaftsminister v. Schorlemer an die Landwirtschaftskammern erlassen hat. Darin wird

festgestellt, daß sich in der Zeit vom 1. Dezember 1909 bis 1. Dezember 1910 der Schweinebestand stark vermehrt hat, was auch ein beträchtliches Nachlassen der Preise auf den Fettviehmärkten zur Folge hatte. Auch im Kleinhandel seien die Preise zurückgegangen, allerdings nicht in dem Maße, wie man es hätte erwarten können. Darüber heißt es wörtlich:

Jetzt wie schon früher zeigt es sich, daß die Kleinhandelspreise für Fleisch den sinkenden Lebendgewichtspreisen bei Vermehrung des Auftriebs auf den Märkten nur zögernd folgen, während sich eine Aufwärtsbewegung der Lebendviehpreise meist sehr bald in der Steigerung der Fleischpreise bemerkbar macht. Die Spannung zwischen den Preisen für Schweinefleisch im Kleinhandel und den Schlachtgewichtspreisen für Schweine an einigen größten Schlachtviehmärkten betrug im Juli der Jahre 1909 und 1911 in Mark für 100 Kilogramm:

	Berlin	Breslau	Hamburg	Frankfurt	Köln
Juli 1909	13,2	19,8	16,1	41,0	44,6
Juli 1911	19,7	34,6	23,7	66,3	53,4

Durchweg ist also die Spannung meist sehr erheblich geblieben. Sollten demnach, was im Hochsommer in der Regel der Fall ist und bei den Notierungen für den Monat Juli d. J. auch schon bemerkbar wird, die Lebendgewichtspreise für Schweine anziehen, so wird auf die vorher angeführte Erscheinung nachdrücklich hinzuweisen sein. Steigen alsdann die Kleinhandelspreise für Schweinefleisch ohne Rücksicht darauf, daß die Spannung bereits sehr hoch gewesen ist, dann wird mit Recht die Frage aufgeworfen werden können, ob diese Steigerung begründet ist.

Die Agrarier haben sich bekanntlich in der letzten Zeit sehr scharf gegen den Zwischenhandel gewendet, der ihnen bei der Ausbeutung des konsumierenden Publikums sehr unangenehme Konkurrenz macht. Es müsse gezeigt werden, wo die Wucherer sitzen, jählich jünger die „Kreuzotz“. Das Rundschreiben des Landwirtschaftsministers folgt der von der konservativen Presse ausgegebenen Lösung und vertritt die Ansicht, daß eine Steigerung der Lebendgewichtpreise möglich ist, ohne daß deshalb die Kleinhandelspreise in die Höhe zu gehen brauchen. Die Fleischer würden dann zwar etwas weniger als bisher, aber immer noch genug verdienen.

Es fragt sich nun, was der Landwirtschaftsminister und seine Kollegen zu tun gedenken, wenn die Kleinhandelspreise dennoch wieder der Aufwärtsbewegung folgen. Den Verbrauchern ist wenig damit gedient, wenn sie von der Regierung erfahren, daß sie über Ohr gehauen werden. Sie wissen das auch ohne Regierungserlaß! Aber wie sie sich billigeres Fleisch verschaffen können — das wissen sie nicht, oder vielmehr, sie wissen es ganz gut, aber man versperrt ihnen alle Wege dazu. Wie durch Viehzölle und Sperrren eine Senkung der Lebendgewichtpreise künstlich verhindert wird, so wird durch die politischen Zustände in den Kommunen jede Möglichkeit ausgeschlossen, gegen die Steigerung der Kleinhandelspreise durch den Zwischenhandel vorzugehen. Solange nicht das Wahlrecht geändert und den Gemeinden in der Verjorgung ihrer Angehörigen mit Lebensmitteln freier Spielraum eröffnet wird, solange wird auch eine radikale Aenderung unmöglich sein. Was die Regierung den Verbrauchern bietet, sind leere Redensarten, hinter denen kein Wille zur Tat steht, und durch die auch das Fleisch nicht billiger wird.

Die Gestaltung der Schweinefleischpreise ist gerade deshalb besonders wichtig, weil der Konsum dieser Fleischsorte gegenüber dem Verbrauch von Rindfleisch ständige Fortschritte macht. Das Rundschreiben gibt den Anstoß an Rind- und Schafffleisch auf 13,1 Millionen Kilogramm an, dem ein Mehr an Schweine- und Ziegenfleisch von 23,8 Millionen Kilogramm gegenübersteht.

Die Entwicklung der Rindviehzucht findet der Minister „zwar nicht entmutigend“, doch gibt er von ihr ein recht trübes Bild. Durch Futtermangel und Maul- und Klauenseuche wird sie stark aufgehalten. Am 1. August waren 17 699 Gehöfte in 3269 Gemeinden von ihr betroffen gegen 4091 Gehöfte in 1900 Gemeinden am 1. Januar. Die Verbreitung der Seuche ist einstweilen noch in Zunahme begriffen, und die dadurch entstandene Beeinträchtigung der Viehhaltung muß „leider als beträchtlich“ bezeichnet werden.

Daß die Seuche ausgebrochen ist und fort schreitet trotz der Abperrung der Vieheinfuhr aus angeblich verheerenden Ländern, darüber jagt das Rundschreiben natürlich nichts. Das ist ein Thema, über das man im Hause der Agrarier nicht gern spricht.

Das Rundschreiben geht dann noch näher auf die Gefahr des Futtermangels ein, der durch die Dürre

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 192.

Magdeburg, Freitag den 18. August 1911.

22. Jahrgang.

Sozialdemokratische Geheimregierung.

Eine solche Regierung im Dunkeln haben bürgerliche Blätter entdeckt. Den Stoff für ihre Weisheit finden sie in einem Zirkular und einer Erklärung der Generalkommission sowie des Parteivorstandes, das zur Information an die Parteipresse verfaßt und, da es sich nur an die Redaktionen richtet, nicht zur Veröffentlichung bestimmt war. Vermutlich durch Diebstahl gelangte das Zirkular in die Redaktion der „Zittauer Morgenzeitung“, die es natürlich mit Wohlwille abdruckte. Aus dem Zittauer Blatt ist dann das Zirkular in andre bürgerliche Blätter übergegangen, die es in der üblichen gehässigen Manier glossieren.

Das Schreiben des Parteivorstandes und die Erklärung der Generalkommission, um die es sich hier handelt, haben folgenden Wortlaut:

Berlin, den 8. August 1911.

An die Redaktionen der sozialdemokratischen Presse!
Werte Genossen!

Die Generalkommission der Gewerkschaften hatte die Absicht, wegen der Beschwerden des Buchdruckerverbandes über einen Teil der Parteipresse im „Correspondenzblatt der Gewerkschaften“ die beiliegende Erklärung zu veröffentlichen.

Da diese Erklärung im Sinne der Mannheimer Resolution die Interessen von Partei und Gewerkschaften berührt, hat die Generalkommission uns hiervon verständigt.

Da uns in der gegenwärtigen politischen Situation eine öffentliche Diskussion dieser Beschwerden den Interessen der Arbeiterbewegung nicht förderlich erscheint, haben wir die Generalkommission der Gewerkschaften ersucht, von der Veröffentlichung dieser Erklärung abzusehen und uns erboten, die Parteipresse durch ein Zirkular von der beabsichtigten Erklärung in Kenntnis zu setzen.

Wir haben der Generalkommission der Gewerkschaften gleichzeitig erklärt, daß wir ihre Beschwerde über die gehässige Schreibweise der angezogenen Parteiblätter für durchaus berechtigt halten. Eine solche Kampfesweise widerspricht nicht nur den Grundgedanken der Mannheimer Resolution, sondern steht auch in schroffem Widerspruch zu dem Jenaer Parteitagbeschuß über die Pressefreiheit, in dem der Parteitag gegen eine gehässige, persönlich beleidigende Art der Diskussion Einspruch erhob und es weiter heißt:

Der Parteitag erklärt deshalb mit allem Nachdruck, daß dieser Art der Diskussion ein Ziel zu setzen ist, daß aber selbstverständlich der sachlichen Kritik der weiteste Spielraum gelassen werden muß.

Wir erjuchen die Redaktionen der Parteipresse, die Jenaer Resolution bei Polemiken zu beachten.
Mit Parteigrüß!

Der Parteivorstand.

Erklärung der Generalkommission.

Die Vorkommnisse im Berliner Buchdruckerwerk und die daraus entstandenen Differenzen im Verbandsrat des deutschen Buchdrucker haben in den letzten Wochen die Arbeiterpresse allgemein beschäftigt. Dabei haben einige Parteiblätter eine Haltung eingenommen, die im schärfsten Gegensatz zu den Bestrebungen steht, die ein friedliches Nebeneinanderarbeiten von Partei und Gewerkschaften fördern sollen.

Einige Beispiele mögen hier angeführt werden.

Die „Freie Presse“ in Elberfeld schreibt:

Wenn die Gewerkschaften und der Vorstand aber glauben, daß sie mit dieser Resolution den Frieden im Buchdruckerwerk wie im Verband wiederherstellen würden, so irren sie sich gewaltig. Denn bereits gestern Abend nahm eine Delegiertenversammlung der Berliner Buchdrucker Stellung zu der Frage. . . Im übrigen ist der dienliche Ton, in dem die unbedingte Kritik der Arbeiterpresse an dem Tarifamtbeschuß abgetan wird, sehr charakteristisch. Ein derartiges Schimpfspiel, wie es die Buchdruckerverbände Oberbrenn mit den Arbeiterinteressen getrieben haben, zu brandmarken, wird nach wie vor die Aufgabe der Arbeiterpresse sein ganz gleich, ob es den Tarifamtbeschuß recht ist oder nicht. Um so mehr, als der „Correspondent“ über die Berliner Versammlung.

die sich fast einstimmig gegen das Tarifamtmeisterstück richtete, nichts berichtet hat und die Öffentlichkeit von einer dem Tarifamt entgegengesetzten Ansicht überhaupt nur durch die Arbeiterpresse erfahren konnte.

Das Solinger Parteiblatt schreibt:
Der Beschluß der Generalkommission wird in der ganzen freigeordneten Arbeiterbewegung schmerzhaft empfunden und scharfe Verurteilung hervorgerufen. Die Sprache dieses Beschlusses atmet den Geist eines unerträglichen Bürokratenabsolutismus, der jede solidarische Handlung der Mitglieder als Verbrechen brandmarkt und die besten Köpfe der Bewegung in einen blinden Fetterschlamm treibt. Das ist nicht die Sprache einer selbstbewußten, freien und demokratisch verankerten Arbeiterorganisation, die auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes steht, sondern die Sprache einer gelben Streikbrecherorganisation, die sich als Schutztruppe des Unternehmers fühlt. Es ist nicht anzunehmen, daß die Mehrheit unter den Mitgliedern des Buchdruckerverbandes diesen Beschluß billigt, so daß der Verband gerade in der Zeit, in der er vor einer neuen Tarifrevision steht, eine schwere innere Krise durchzumachen haben wird, dank dem Unverstand seiner führenden Elemente.

Neben diesen Schimpferien konnte man in einzelnen Parteiorganen eine andre, in der äußeren Form anscheinend sachliche Kritik beobachten, deren Tendenz jedoch keine andre war. Als Beispiel führen wir folgende Auslassung der „Essener Arbeiterzeitung“ an:

Disziplin und Vertragstreue sind notwendige Charaktereigenschaften für jeden gesellschaftlich organisierten Arbeiter; nichtsdestoweniger sind aber Gewerkschaftler nie zu unbefehener solbistischer Disziplin zu erzwingen, und die Vertragstreue findet ihre natürlichen Widerstände in der Berufsliberalität, wo die kollektiven Interessen der Arbeiter in Gefahr geraten.

Das Essener Parteiblatt hätte alle Ursache, in diesem Falle Zurückhaltung zu üben, da es wissen mußte, daß im eigenen Vertriebsähnliche Vorkommnisse wie in Berlin zu beklagen waren, die zur Anrufung des Tarifamts führten.

Die Generalkommission erhebt gegen diese Behandlung einer ihr angeschlossenen Organisation entschiedenen Protest; sie wird genötigt sein, wenn die hier gekennzeichnete Kritik in einem Teile der Parteipresse fortgesetzt wird, diejenige Zurückhaltung in der Antwort auf dieses Verhalten aufzugeben, die ihr bisher zur Aufrechterhaltung eines friedlichen Verhältnisses geboten erschien. Es kann nicht Aufgabe der Parteipresse sein, zur Verschärfung der innerhalb einzelner Gewerkschaften entstehenden Differenzen beizutragen. Die Generalkommission erwartet von der Parteipresse, daß sie auch dem Buchdruckerverband gegenüber die Haltung einnimmt, die dem Frieden in der Arbeiterbewegung dient und sich aus den Beschlüssen des Mannheimer Parteitags ergibt, wonach Partei und Gewerkschaften

„in ihren Kämpfen auf gegenseitige Verständigung und Zusammenwirken angewiesen“ sind.

Im vorliegenden Falle hätte die Parteipresse aus dem neutralen Verhalten des Dresdener Gewerkschaftskongresses ersehen können, daß es sich hier um Streitfragen handelt, deren Beurteilung selbst in der praktischen Gewerkschaftsarbeit stehenden Kongreßteilnehmer zunächst den Instanzen des Buchdruckerverbandes überlassen. Das hätte die Parteipresse um so mehr berücksichtigen müssen, als die Buchdrucker vor einer Tarifrevision stehen. Wenn Parteiorganen in solcher Situation innere Zwistigkeiten schüren, so kann das nur die Position der Arbeiter bei den Tarifverhandlungen schwächen. Die Generalkommission hält sich für verpflichtet, der gesellschaftlich organisierten Arbeiterkraft zunächst zu zeigen, wie ein Teil der Parteipresse den Mannheimer Beschluß zur Ausführung zu bringen sich gut hält. Sie wird nicht Abstand nehmen, in der Folge auf solche Auslassungen die Antwort zu geben, die solchen Anrempelungen gebührt.

Auf die albernsten Kommentare, die die bürgerliche Presse an diese Rundschreiben knüpft, braucht nicht näher eingegangen zu werden. Eine Untersuchung über „Geheimregierung“ bei den bürgerlichen Parteien würde sehr zugunsten der Sozialdemokratie ausfallen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Aus der Steinindustrie. In Strehlen und Ströbel (Schlesien) stehen bei der Firma Schall über 800 Granitarbeiter in Lohnbewegung. Die Firma wird wahrscheinlich den Versuch machen, aus Bayern und Oesterreich Arbeitswillige heranzuziehen. Zuzug ist strengstens fernzuhalten.

Arbeitgeber-Terrorismus. In Köln befinden sich die Elektromonteur seit einiger Zeit im Streik. Nun sind die Arbeitgeber über die einheitliche Stellung der Streikenden so in Wut geraten, daß sie mit allen Mitteln versuchen, die Arbeiter zu schädigen. So hat die Organisation der Arbeitgeber ein Rundschreiben an ihre Mitglieder in ganz Deutschland verfaßt, dessen Wortlaut beweist, welche gefährlichen Mittel Arbeitgeber anwenden können. Es heißt darin:

Seit dem 3. d. M. hat ein großer Teil der Elektromonteur die Arbeit niedergelegt. Wir bitten Sie, Monteur und Hilfsmonteur, welche aus Köln zugereist kommen, nicht einzufallen und darauf zu achten, daß ein Zeugnis über die letzte Tätigkeit vorgelegt wird. — In der Anlage beiliegend wir Ihnen Verzeichnis Nummer 1 der Streikenden.

Gernach werden also circa 200 Arbeiter, die ihr gesetzliches Recht ausüben, bei den Arbeitgebern Deutschlands gekennzeichnet.

Der Streik im Baugewerbe auf Helgoland dauert unverändert fort. In der Provinz Brandenburg, Berlin und Schleien suchen Agenten Arbeitswillige anzuwerben; sie geben vor, die Maurer und Arbeiter sollten in die Umgegend von Bremen. Wenn die angelockten baugewerblichen Arbeiter dann in Bremen eintrifften, wird ihnen offenbart, daß sie nach Helgoland sollen. Und die Firma Rodief (Bremen), die dort die Kalfenbauten ausführt, erklärt ausdrücklich, daß in Helgoland keinerlei Differenzen, Streike oder Sperren bestehen, obgleich auf sämtlichen Bauten gestreikt wird. Wir warnen, auf die Verlockungen der Agenten und der Firma Rodief herinzufallen. Mehllich liegen die Verhältnisse in Nordenham, unweit Bremen.

Internationale Konferenz gewerkschaftlicher Landeszentralen. In der fortgesetzten Verhandlung wurde der von der Schweiz gestellte Antrag über die internationale Unterstützungskasse beraten. Die gewerkschaftlichen Vertreter aller Länder erklärten sich für eine Regelung der gegenseitigen materiellen Hilfe; Legien hebt hervor, daß der Antrag eigentlich nur die schon bestehenden Verhältnisse statutarisch festlegen will. Als einzige sind gegen eine solche Regelung die Franzosen. Zuhau befürchtet, daß die Selbständigkeit der Organisationen unter solchen Einwirkungen leiden könnte und daß außerdem das Unternehmertum über die materiellen Kräfte der Gewerkschaften dadurch Auskunft erlange. Nachdem Abjaj 3, der die Landesorganisationen, falls sie Unterstützung beanpruchen, in ihren Organisationsverhältnissen etwas bindet, gestrichen worden ist, wird der Antrag doch noch einstimmig angenommen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 16. August 1911.

Diebstahl. Der Monteur Kohse, der auf dem Elektrizitätswerk in Thale beschäftigt war, hat einem Gastwirt in Wanzstedt, bei dem er elektrische Leitungen anlegte, nach und nach aus einer Kammer in der Schlafstube 340 Mark entwendet. Wegen schweren Diebstahls in fünf Fällen wurde auf 9 Monate Gefängnis erkannt.

Jugendliche. Die 17- resp. 16jährigen Arbeiter Friedrich Schiebeling und Emil Hofse aus Thale haben aus einer Hube, in der Parzanden verkauft werden, mehrere Briefschwerer und andre Sachen gestohlen. Schiebeling wurde unter Hinzurechnung einer bereits erkannten Strafe von 8 Monaten wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten und Hofse zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Ein anderer jugendlicher Arbeiter, dem die Angeklagten von dem gestohlenen Gut etwas schenken und der wegen Schleierei angeklagt war, kam mit einem Verweis davon.

Getreidediebstahl. Der vielfach, darunter mit etwa 20 Jahren Zuchthaus, vorbestrafte Arbeiter Emil Friße aus Aders-

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 16. August.

Konzert im Stadttheatergarten. Im Hauptteil des heutigen Konzerts hatte Beethovens zweiter Satz, das Largo, aus der zweiten Sinfonie in D-Dur Aufnahme gefunden. Die Konzerteile hatte also einmal ein übriges getan und von dem Stoff der großen Sinfonienkonzerte in der Winterzeit genommen und eine kleine Probe für das Sommerkonzert-Publikum eingerichtet; eine sehr lobenswerte Sache, die vielen Beifall finden würde, wenn sie öfter wiederholt werden könnte. Man mag sich gewöhnlich über den Besuch der Sommerkonzerte, soweit dieser nicht vom Wetter abhängig gemacht werden muß, ist ein spärlicher Besuch nur auf das Konto der leichten und leichteren Musik zu setzen. Denn unser wirkliches Konzertpublikum, das man von der Winterzeit her kennt, findet man in den Sommerkonzerten nicht. Und wenn es sich wirklich einführt, geht es nach den Beethoven- und Mozart-Nummern fort, da es kein Interesse für das andere hat. Vom heutigen Programm hätte ich wohl gewünscht, daß eine Sonatine über das „Largo“ erschienen wäre. Es hätte doch so manchen Hörer angezogen und der Besuch hätte sich zweifelslos für jeden gelohnt, denn die Wiedergabe durch Kapellmeister Georg Bruno war eine ganz vorzügliche. Der klare, reine, klassiche Stil, in dem Beethoven hier schreibt, hebt sich so unendlich weit ab von seinen Programm-Nachbarn, daß man bald gewünscht hätte, die Klänge wären noch größer gewesen. Das Orchester spielte den Beethoven auch mit guter Empfindung, so daß man wirklich von einer Klangumgebung sprechen kann.

Dem Largo voran ging die raffige Polka von Johann Svendsen, hernach folgte Wagners Tannhäuser-Overtüre. Als Ton-Ultrobat stellte sich heute Liszt mit seiner Galopp chromatique vor. Eine Uraufführung fand heute auch statt. Musikdirektor Gottfried Grünwald hatte einen „Festmarsch“ komponiert, melodios, flott und verständlich instrumentiert. Das Publikum war auch sehr zufrieden und applaudierte heftig, was bei einer „ersten“ Nummer im Programm immer eine Seltenheit ist. Noch ein- das Programm teilte mit, daß die Fantaſie aus Mailands „Glocken des Eremiten“ von „Schulze“ arrangiert sei. Ja, welcher unter den Millionen Schulze ist das nun? Dieser unbekanntes Schulze hat seine Sache überdies besser gemacht, als sein Name zuläßt. Er sollte mindestens gedankt werden.

Bergtheater in Thale.

Regentanzplatz, 16. August.

Es gibt eine Reihe von Stücken, die auf der Naturbühne zu etwas ganz Neuem werden. Man mag sie auf der Innenbühne wie man weiß wie oft gesehen haben, auf dem Naturtheater zeigen sie ein ganz verändertes Gesicht. Man wundert sich, daß es dasselbe Stück sein soll, das man schon so oft gesehen hat. Der Zuschauer fragt sich, ob er denn früher blind gewesen sei, daß er

die vielen neuentdeckten Reize nicht bemerkt habe. Sie haben eine so überzeugende Kraft, eine so unmittelbare Selbstverständlichkeit, daß man es sich erst gewaltig klarmachen muß, daß es die Naturgenie, daß es die weite Ebene, die Berge, Wald, Felsen, Busch, Wind und Wolken sind, die sich des Stückes liebevoll annehmen und gemeinsame Sache mit dem Spiel machen. Die Innenbühne hat uns eine Anspruchslosigkeit anerzogen, über die wir selbst erstaunen, wenn wir sehen, was die Natur kann, wenn sie selbst ein theatralisches Nummernstück wird. Allerdings ist das Darger Bergtheater nicht einfach eine Bühne im Freien, sondern seine individuelle Eigenart, die an keinem zweiten Orte wiederhergestellt werden kann und von der an dieser Stelle öfter die Rede war, spricht bedeutend mit.

Zu den Stücken, welche eine solche völlige Umwertung und ungeahnte Steigerung in der Wirkung auf der Freiheitbühne erfahren, gehört Shakespeares Sommernachtsstraum. Er ist neben der „Verlorenen Glode“ das klassische Stück des Bergtheaters geworden. Doch übertrifft die diesjährige Neuenfindung, wie die Erstaufführung zeigte, die Aufführungen der Vorjahre ganz bedeutend. Freilich, die Hauptfäden, der Naturzauber des Elfenreichs, verstärkt durch das geheimnisvolle Weben der Dämmerung, kam auch in den früheren Jahren zum Entzücken aller, die es sehen durften, voll zur Geltung. Die Dichtung hat mit offenkundiger Liebe daran gearbeitet, den „Sommernachtsstraum“ als eine Klarleistung herauszubringen. Namentlich ist in dieser Beziehung zu loben, daß die Verdeselbische Musik vollständig und von einer guten Kapelle gespielt, das Ganze durchwob. Auf die Inszenierung wurde sehr viel Sorgfalt verwandt. Auch die Darstellung war geradezu musterhaft. Der Elfenchor war gut ausgewählt und fand sich auf der Naturbühne gut zurecht. Gerade sein Agieren und die Szenen der Räuber sprachen außerordentlich an. Manche Träne wurde über die letzteren gelacht. Herr Ingber als Zettel-Prinzipal spielte mit hinreißender Komik. Aber auch die übrigen Hüter. Herr Barken als Frau-Heise, Herr Adam als Schnauz-Wand, Herr Bötsch als Saluber-Mondschein, dessen Kugel seine Rolle mit vielem Verständnis spielte, und Herr Milbradt als Schnod-Löwe waren löchlich. Die Hauptrolle des Puck wurde von Fräulein Lichtner in dem Meininger Hoftheater ausgezeichnet gespielt. Die tolle Schalkhaftigkeit, die lebenswürdig-boshafte Schadenfreude, wenn wieder einmal ein Streich gelungen war, kam gut zum Ausdruck. Eine amürierte Titania war Fräulein Liv. Die Hermitin des Fräulein von Hansen war eine lebensvolle Figur, während Fräulein Aljeius in der Rolle der Helena wenig von ihren früher konstatierten Fähigkeiten zeigen konnte. Ihre beiden Partner sowie die übrigen Rollen gefielen mit Recht, insbesondere der Thejus des Herrn Hertlich.

Alles in allem: Die diesjährige Inszenierung des „Sommernachtsstraums“ ist ein Verdienst des Darger Bergtheaters. Er wird den Reiz der diesjährigen an Erfolge reichen Spielzeit verschönern helfen und dazu beitragen, daß das Bergtheater immer mehr ein Wallfahrtsort für alle Freunde hoher dramatischer Kunst wird.

Durch das Kaiser-Friedrich-Museum.

Die Landschaftsmalerei bis auf Kottmann.

Mit der Landschaftsmalerei sind wir heutzutage am meisten vertraut. Unsere moderne Kunst ist darin sehr weit gekommen. Wir können jagen, daß wir von einer Höhe zurücksehen auf den langen Weg, der bis dahin führte. Und es ist interessant, die Landschaftsmalerei zurückzuverfolgen bis in ihre Anfänge. Ganz andre Prinzipien beherrschten sie früher als heute. Wir müssen uns insoweit ganz in den Geist der verflungenen Zeiten zurückdenken, um sie zu verstehen.

Auch hier zeigt der Raum 26 uns die Anfänge. Zwei Hauptrichtungen sehen wir hier in der Renaissancezeit sich gegenüber, die nordische und die italienische. In der Gotik, die hier bis in den Anfang des 15. Jahrhunderts reicht, gibt es gar keine Landschaft. Da steht hinter den Figuren der Goldhintergrund. Erst das erwachende Verständnis für die Wirklichkeit entdeckt die Landschaft. Aber im Norden fügte man sie noch hinter den Figuren ein, wie die „Kreuzigung“ aus der Nürnberger Schule zeigt. Die Figuren stehen nicht in der Landschaft, sondern davor. Erst nach 1500 verstand man es, die Figuren in die Landschaft zu setzen, wie wir es bei Cranachs Bildern sehen. Die Natur ist hier äußerst scharf gezeichnet und mit glänzenden Lokalfarben koloriert. Bei Cranach wirkt diese Farbe ganz lakartig. Die nordischen Künstler sahen also die Natur immer in lauter Einzelheiten, bis in die fernsten Weiten klar erkennbar. Jeder Stein, jeder Baum wurde liebevoll gezeichnet. Das Spitzige und Schärfe der Formen wurde bevorzugt, wenigstens von den deutschen Künstlern. Die Niederländer, die Führer dieser Kunstbewegung, wandten zwar auch die klaren Lokalfarben an, aber ihre Landschaften waren weniger abenteuerlich und mehr ruhigen Charakters. Die Madonna eines unbelannten Künstlers um 1510 zeigt eine Landschaft von idyllischer Art, weit und stimmungsvoll.

Ganz anders sahen die Italiener des 16. Jahrhunderts die Natur an. Das Gemälde von Annibale Carracci zeigt uns ein breit aufgebautes Tal in matter grünlicher Farbe, unter mattblauem Himmel. Die sozusagen architektonische Konstruktion überwiegt alles übrige. So sah eine Monumentalkunst die Landschaft an. Die Wohntheit der Wandmalerei bestimmte bei den Italienern eben nicht nur die menschlichen Gestalten, sondern auch die freie Natur. Es steht nichts Anheimelndes in ihr, aber ihre Größe.

Gegen die vorherrschende Buntheit im Saale 26 macht der nächste durchweg einen düstern Eindruck. Das macht, daß die Holländer des 17. Jahrhunderts die graue Eintönigkeit ihres Flachlandes auch in ihren Bildern wiedergeben. Sie malen durchweg die einsachen Motive. Weder das Aemenerische der Deutschen noch die Großartigkeit der Italiener. Die Holländer des 17. Jahrhunderts waren nüchternen Stadtmenschen und Naturfreunde. Sie hatten sich von der spanischen Despotie und dem Katholizismus frei gemacht. Deshalb pflegten sie auch eine ganz andre Kunst. Gar keine Kirchengemälde mehr, aber Bilder aus dem wirklichen Leben wollten sie. Stillleben, Porträt, Genre und Land-

leben und beschäftigt, dem Bauwerk Bekanntschaft vom Getreidebau nicht weniger als 150 Bantner Hafers, 80 Bantner Gerste, 80 Bantner Weizen und eine Menge Zwiebelsamen gestohlen zu haben. Der Angeklagte bestreitet entschieden, obwohl er durch verschiedene Zeugnisaussagen stark belastet wird, die Diebstahle ausgeführt zu haben. Der Angeklagte wird wegen schweren Diebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Seine Stellung unter Polizeiaufsicht wurde für zulässig erklärt.

Geförderter Gottesdienst. Der Arbeiter Karl Bodemann aus Egelin hat in angetrunkenem Zustand in der Kirche in Egelin den Gottesdienst durch Lärmem gestört und, als er zur Ruhe ermahnt wurde, die neben ihm sitzenden Kirchenbesucher mit dem Messer bedroht. Das Gericht erkannte auf 1 Monat Gefängnis.

Warenhausdiebstahl. Die Ehefrau Johanne Hinge aus Derenburg wurde zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie in einem Warenhaus Stoffreste entwendet hat. Das Schöffengericht hatte sie freigesprochen.

Meine Chronik.

Der verkannte „Graf“.

Der aus dem Untersuchungsgefängnis in Heilbronn zum zweitenmal unter romantischen Umständen geflüchtete Hochstapler Schiemangl, der sich „Graf M. de Passy-Schiemangl“ nennt, zeigt richtigen Verbrecherhumor. Er hat von Charlottenburg aus einen Brief an die Redaktion des „B. Z.“ geschickt, dessen Schriftzüge als echte nachgeprüft worden sind. In dem Briefe heißt es:

Berlin, 15. 8. 11.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Um allerlei falschen Vermutungen vorzubeugen, erlaube ich mir Ihnen mitzuteilen, daß ich auch die zweite Flucht mit Hilfe eines mir ergebenen Bekannten bewerkstelligt habe; trotzdem ich Tag und Nacht von zwei erbitterten Beamten beobachtet wurde und schon seit Monaten an der Kette lag. Mein Untersuchungsrichter selbst hat mir ungewollt die Hilfe herbeigeschafft. Ich habe nichts verbrochen, als daß ich früher hier in der Gesellschaft verkehrte und manche Nacht mit Gerichtsbeamten, Staatsanwalt, Landräten, Polizeioffizieren usw. in gemütlicher Weise verbrachte. Ich habe so lange in Geduld ausgeharrt, bis ich jetzt sehe, daß man alle Anträge meiner Verteidiger und auch meine Beweisanträge einfach ablehnte und in ganz einseitiger Prozeßführung gegen mich ein Urteil fällen wollte. Keine Macht der Welt ist imstande, mir meinen im Ausland mit Recht erworbenen Titel abzujupfern. Ich werde Ihnen baldigst meine Erlebnisse usw. so schildern, daß auch die Spätker bestunnen sollen, denn noch nie war ich dummg genug, einem deutschen Gericht oder Polizeibeamten Gelegenheit zu geben, meine Verhältnisse zu durchschauen. Ich habe niemand geschädigt, und niemand ist gegen mich aufgetreten. Die Klamme der Polizei und Gerichte hat mir viele Freunde erworben und wird mir noch hohe Zinsen bringen, verdanke ich doch nur den unwissenden Leute, die allerlei Pöbel und Spott mit meiner Person in der Öffentlichkeit treiben, mein Bekanntwerden auch über Deutschland hinaus, wo man anders denkt über mich wie einzelne eingebildete Karren hier. Details über alles werde ich Ihnen baldigst zugehen lassen. Da ich in größter Eile bin, so bitte ich um Entschuldigung meiner flüchtigen Zeilen.

Hochachtungsvoll
M. Graf de Passy-Schiemangl.

Auch an den Berliner Kriminalkommissar Dr. Kopp hat der „Graf“ einen ähnlichen Brief geschrieben, indem er sich über die Behandlung im Heilbronner Gefängnis beschwert und unter anderem schreibt:

Mein Untersuchungsrichter selbst hat mir die Hilfe herbeigerufen, indem ich einen Brief so schrieb, daß Anfang und Endmarke der Zeilen meine geheime Instruktion enthielten, und mit Hilfe eines ehemaligen Leibesgefährten, der vor nichts zurückschreckt, wurde mir die erste Flucht sowie die zweite möglich. In Berlin, wo ich so lange in Haft saß, drei- bis viermal Gelegenheit hatte zum Fortlaufen, in der Charité und in Dalldorf, habe ich es nicht getan, weil ich die Behandlung eine bessere war. Ich habe schon so hohe ungerechte Strafen erlitten, wahrlich ein schönes Bild von deutscher Gerechtigkeit, während andre mit doppeltem Meißel bestraft und nicht mal zum Termin gezogen werden...

Zum Schluß kündigt der Hochstapler auch in diesem Briefe an, daß er seine Erlebnisse demnächst veröffentlichen und mit Versehen versehen werde, um „dem Lügengewebe die Spitze zu bieten“.

Untergang eines deutschen Torpedoboots.

Im Großen Belt hat sich ein Zusammenstoß zweier Torpedoboots der deutschen Marine ereignet, bei dem das Boot „E 21“ unterging. Das deutsche Torpedoboot „E 21“ ist an der Mündung der Insel Langeland etwa 1/2 Kilometer südlich von Transealer gesunken. Das Schiff liegt in 8 Meter Tiefe Wasser. Die Ursache des Untergangs war ein Zusammenstoß mit dem Torpedoboot „E 14“. Torpedoboot „E 21“ kam von Kiel und war mit Post zum deutschen Geschwader unterwegs, das an der norwegischen Küste manövrierte, während „E 14“ aus Stagen kam mit dem Bestimmungsort Kiel. Die beiden Schiffe waren einander sehr im Großen Belt, etwa 5 Meilen vom Transealer Feuerstuhl begegnet, und näherten sich, um gegenseitig Nachrichten auszutauschen. Bei dem hohen Seegang streifen die beiden Fahrzeuge zusammen, wobei „E 21“ sehr stark beschädigt wurde. Es wurde darauf vom „E 14“ in Schlepp genommen, sank jedoch in der Nähe des Leuchtturms, nicht weit vom Lande entfernt, in 8 Meter Tiefe. Das Torpedoboot an Bord Personen sind bei dem Zusammenstoß nicht zu Schaden gekommen. Nachdem die Stelle, wo das gesunkene Torpedoboot liegt, für die Schifffahrt kenntlich gemacht war, setzten die Kriegsschiffe die Reise nach Kiel fort. Auch „E 14“ ist bei dem Zusammenstoß beschädigt worden. Die Bergungsarbeiten sind eingeleitet, werden aber durch stürmischen Nordwind sehr erschwert.

Ein Offizier von seinem Bruder erschossen.

Mittwoch mittag besuchte der Kaufmann von Chamisso-Glückstadt aus Hannover seinen als Leutnant beim 29. Infanterie-Regiment dienenden Bruder, der sich seit dem 8. August unerheblich erkrankt im Garnisonlazarett befand. Nach einer kurzen Unterredung zwischen den Brüdern fiel ein Schuß. Als man in den Raum einbrach, lag der Offizier, mit einer Schußwunde im Hinterkopf, tot am Boden. Der Kaufmann hatte den Leutnant mit einem Revolver erschossen. Der jugendliche Mörder lag erschöpft auf dem Sofa, mit der rauchenden Waffe in der Hand. Er wurde sofort festgenommen und der Polizei übergeben. Wie mitgeteilt wird, soll die Tötung auf ausdrücklichen Wunsch des Offiziers, der krank war und schon mehrfach Selbstmordversuche unternommen hatte, erfolgt sein.

Das überfallene Ladenmädchen.

Dienstag abend nach Geschäftsschluß wurde in Laura-Hütte ein Ladenmädchen, als sie die Tageskasse in Höhe von 2000 Mark abliefern wollte, in einem Hausflur von zwei Banditen überfallen, die ihr die Kasse entrißen. Die Räuber entliefen.

Kolossaler Fabrikbrand.

In dem heijßigen Städtchen Flörsheim brannte die photographische Fabrik von Roland Küffel bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden soll 1 Million betragen. Die Ursache der Katastrophe wird auf Kurzschluß zurückgeführt.

Wieder ein Dorf in Flammen.

Mittwoch mittag brach im Dorfe Spalt in Mittelfranken ein Feuer aus, dem bisher zwölf Gebäude zum Opfer fielen, darunter die Gendarmerie und das Schulhaus. Die Feuerwehren der Umgegend sind eingetroffen und auch eine Nürnberger Dampftruppe wurde telegraphisch herbeigerufen, da das Feuer sich rasch weiter ausdehnt.

Ein Postdampfer festgefahren.

Der Postdampfer „Habsburg“, der zwischen Wien und Ring verkehrt, ist infolge des niedrigen Wasserstandes der Donau in unmittelbarer Nähe von Krems auf einen Felsen gerannt und hierbei fest geworden. Es gelang, das Schiff durch einen herbeigeleiteten Dampfer an eine Landungsbrücke schleppen zu lassen, wo die Passagiere, deren sich eine Kompanie bemächtigt hatte, ohne Zwischenfall ausgeschifft werden konnten.

Wedrines stürzte ins Meer.

Der bekannte französische Flieger Wedrines, der Sieger im Fernflug Paris-Madrid unternahm am Dienstag mit seinem Eindecker einen Flug von Paris nach Trouville. Bei der Landung wurde er von einer laufendköpfigen Menge empfangen, stürzte jedoch kurz vor der Landung mit seinem Apparat ins Meer. Wedrines wurde unverletzt in einem Boote gerettet. Der Eindecker wurde total zertrümmert.

Der Dichter im Auto verunglückt.

Der Dichter des „Chrono de Bergerac“, Edmond Hoftand, hat einen schweren Automobilunfall auf der Fahrt von seinem Landgut bei Gamboules-Vains nach St-Jean-de-Luz an der Meeresküste erlitten. Hoftand wollte von St-Jean-de-Luz die Küste entlang nach Biarritz fahren. Beim Dorfe Souraube kam ihm ein anderes Automobil entgegen, um auszuweichen, rief er die Steuerung herum und der Wagen fuhr mit voller Gewalt gegen einen Baum. Hoftand wurde herausgeschleudert und erlitt schwere Verletzungen, so daß er gezwungen war, sich in das Krankenhaus von St-Jean-de-Luz transportieren zu lassen.

Auf den Kommandeur geschossen.

Ein Anschlag auf das Leben eines militärischen Regimentskommandeurs hält die Garnison der Stadt Brzemysl (Galizien) in Aufregung. Das 10. Infanterie-Regiment, das in dieser Stadt steht, war zu einer Schießübung ausgerückt. Als sich der Regimentskommandeur, Oberst Schöbel, dem Kommando zum Feiern gegeben. Obwohl natürlich mit Patronen geschossen werden sollte, wurden einige scharfe Schüsse abgegeben, die dicht am Kopfe des Kommandeurs vorbeiflogen, ohne jedoch irgendwelchen Schaden anzurichten. Die Übung wurde darauf sofort abgebrochen und eine strenge Untersuchung eingeleitet, die bisher ohne Ergebnis geblieben ist. Man zweifelt nicht daran, daß es sich um ein Attentat handelt, zumal der Regimentskommandeur wegen seiner Strenge recht unbeliebt ist.

Ein Schnellzug entgleist.

Wie aus Wranches gemeldet wird, ist der Schnellzug Nr. 577 vor der Station von Viron-Sartilly entgleist. Der Zug befand sich 150 Reisende. Die Lokomotive und eine ganze Anzahl Waggons wurden durch die Entgleisung zerstört. Der Schnellzug entgleist acht Waggons, zwei davon sind an den Waggons total eingedrückt. Die Lokomotive blieb die Maschine auf dem Gleise stehen. Der Verkehr wird durch Umleiten auf rechterhalten.

Die Cholera in Wien.

In Wien wurde der erste Cholerafall bekannt. Ein Fabrikarbeiter im Bezirk Favoriten ist unter allen Angehörigen dieser Gegend erkrankt. Die bakteriologische Untersuchung, die noch nicht ganz abgeschlossen ist, macht asiatische Cholera wahrscheinlich. Die Herkunft der Ansteckung ist unbekannt. Die Nachricht, daß in Wien ein Cholerafall ausgebrochen ist, verbreitete sich blitzartig durch die Stadt und rief allenthalben große Beunruhigungen hervor. Die Behörden haben bereits die weitgehendsten Schutzmaßnahmen getroffen, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Die Frauen, die in derselben Fabrik arbeiten wie die an Cholera Erkrankte, und die über Magenbeschwerden beklagten, wurden ins Franz-Joseph-Hospital gebracht. Ebenso wurden zahlreiche andre Personen, die mit den Erkrankten in Berührung gekommen sind, unter Beobachtung gestellt.

Bereine und Versammlungen.

Transportarbeiter.

Am Sonnabend den 12. August tagte im „Sachsenhof“ die ordentliche Generalversammlung für das 2. Quartal, welche trotz der Hitze eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte. Da die Andenken neun verstorbenen Mitglieder wurde in der üblichen Form gelehrt. Den Geschäftsbericht erstattete der Bevollmächtigte Schwirke. Hieraus sei hervorgehoben, daß die wirtschaftliche Konjunktur eine zufriedenstellende nicht gewesen ist, da nur 128 arbeitslose Mitglieder vorhanden waren; diese Zahl ist durch den niedrigen Wasserstand augenblicklich wieder überschritten worden. Die Mitgliederzahl steigerte sich von 5186 auf 3269 am Schluß des 2. Quartals. Wochenbeiträge markten wurden 39 073 Stück verkauft. Abgehalten wurden 103 Sitzungen und Besprechungen sowie 22 Versammlungen; ferner fanden zwei Ausflüge statt. Rechtschulung wurden in diesem Quartal sehr zahlreich gewährt, hauptsächlich die von Kontrollleuten der Straßenbahn gegen Angelegte auf Anlaß der Lohnbewegung eingeleiteten Klagen wegen Verleumdung, Verurteilungen und Geldstrafen. Auch zwei Hausauffeure mußten sich ihr Recht auf gerichtlichen Weg suchen. In einer Klage handelt es sich um Lohnanprüche in Betrag von 640 Mark. Die Tätigkeit der Verwaltung in bezug auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen unserer Mitglieder war befriedigend. 11 Lohnbewegungen in 41 Betrieben wurden erfolgreich durchgeführt. Die Bewegungen erstreckten sich auf Eisenhandlungen, Holzhandlungen, Kohlenhandlungen, Papierhandlungen, Expeditionsgeschäfte, Tischhandlungen, Depositionen, Wiederverlagen, einen Vaggonbetrieb, eine Kaffeebrennerei u. a. m. Ein jährlicher Mehrlohn von 26 488,15 Mark erzielt; ferner für eine ganze Anzahl von Mitgliedern eine Verkürzung der Arbeitszeit, Einführung von Ferien, Freitags-Lohnzahlung usw. Hervorgehoben zu werden verdient ferner, daß, von seiten der Verwaltung an die einzelnen Handelsherren Eingaben um Erhöhung der Löhne eingereicht wurden, die Handelsherren sich gar nicht genug wundern konnten, weshalb sich die Arbeiter ihrer Berufsorganisation angeschlossen hätten. Die Herren meinten dann immer: „Hätten nur die Arbeiter gesagt, daß sie mehr Lohn haben wollten, dann wäre er ihnen auch ohne die Eingaben der Berufsorganisation gewährt worden.“ Wenn der einzelne Arbeiter wegen Lohnerböschung vorstellte, jagte man ihm: „Mehr Lohn? Na, wenn Sie woanders mehr verdienen können, gehen Sie doch dahin!“ Was der Z...

schaff. Mit einem Worte: Bürgerkultur. Wohnen sie in der Stadt, so wollen sie in ihren Wänden doch die Natur von draußen wiederfinden. Sie hatten dabei das Glück, daß bei dem allgemeinen Aufschwung ihrer Nation eine übergenüßliche Zahl von Talenten entstand. Zu allen Zeiten waren ihre Gemälde sehr hoch geschätzt. Gerade in ihren Landschaften gaben sie malerisch sehr hohe Qualitäten. Das Graue und Trübe der Farbe darf uns nicht stören. Auch heute bezogenen holländische Künstler die trüben dunkeln Töne. Das liegt an dem wolkenreichen Himmel des kleinen Landes. Aber die feuchte Luft Hollands reizte auch, das Malerische des Lichtes und des weiten Raumes herzuheben. So sind die Holländer die Erbauer der Luftperspektive und die ersten Stimmungslandschaftler geworden. Denn Stimmung liegt in erster Linie in der Innigkeit.

Wir sehen in Raum 27 einige typische Vertreter der holländischen Landschaft und der Wasserarchitektur.

Jan Vermeer van Haarlem: Am Baldbrand. Neben einem Bild über die unermesslich weite, flache Ebene. Stimmung von Innigkeit.

Hubertus van der Werf: Die Oude des Sandrands sehr deutlich durch den Kontrast der roten Kiefernblätter.

Jan van Goyen: Drei kleine Äpfel. Geringer kann ein Naturmotiv kaum sein. Aber auf kleinem Raume spiegelt sich das beschauliche Temperament des Holländers. Wunderbare Innigkeit der Darstellung.

A. Campbussen: Die Jagd im Walde. Die schönsten zwischen Landgrün im Walde fällt das ganze Bild aus.

Dr. de Komper: Ulte Fung am Wasser. Das Drama eines alten Bauwerks an ganz hellem Seeufermalen holländischer Himmel, sehr poetisch.

Salomon van Ruysdael: Identifizierung an einem Kanal. Es ist nicht der berühmte Huisdael. Aber die Stille und Stimmung über ruhigem Wasser weiß er sich noch erziehender zu malen. Melancholie auch in den gedämpften Farben.

C. G. H. van der Meer: Der Hölzler. Heberauschend sind die ersten Farben, warmes Gelb. Man. Frau. Die Größe des Aufbaues kommt vom italienischen Einfluß.

Das 18. Jahrhundert (Raum 28) fügt wenig zu den Errungenschaften des 17. hinzu. Es fehlt von dessen Kunst und wiederholt sie in oft langweiliger Art. Dafür ist die Kriegsgene von dem Deutschen Kugens d. w. w. Alle lehnen sich an die großen Holländer des 17. Jahrhunderts an. Die großen Künstler der Zeit beschäftigen sich meistens nicht mit der Landschaft. Eine Ausnahme ist der Venezianer Guardi, dessen Architekturbilder die größte malerische Selbständigkeit verraten. Er ist viel bedeutender als der berühmtere Canaletto. Gegen Ende des Jahrhunderts gelangen allenthalben köstliche Tendenzen zur Herrschaft. In der Plastik bejagen das die Namen Canova und Thorwaldsen. In der Landschaftsmalerei vertritt Philipp Hackert sie in gewissem Grad. Er ist einer der Deutschen, die ihre Kunst in Italien ausübten. In Deutschland würde er nicht die „großen Gegenstände“ gefunden haben. Er brauchte die groß geformte Natur Italiens. Diese malte er in der kalten, trockenen Manier der Klassizisten. Die Linie allein spricht. Man glaubt nicht, daß das Bild wirklich erlebbar ist. Es ist eine konstruierte Natur darin. Das Museum hat nicht weniger als drei Bilder von ihm, außerdem auch sein Porträt. Man sieht aus diesem, was für spiegelige Wiederwärtigkeit beehrte Maler oft sind.

Dieser Klassizismus pflegte sich ins 19. Jahrhundert (Raum 29) fort. Nominieren ist nach der Maler, für den die Landschaft als Geologie befehlt. Er würdigt nur Italien und Griechenland, gemalt zu werden. Er malt alle berühmten Stätten des Altertums ab. Ein Geographiewissenschaftler muß ihn mit Wärme empfangen. Bei uns hängt das Bild von „Matene“ von ihm. Es ist natürlich keine bloße Landschaft; sondern eine Reminiszenz an die Homerische auf der „Fenne“ wirkt stark mit. So sie ist eigentlich die Hauptidee. Und darum ist Rotmann als „Klassizist“ zu bezeichnen. Die idealistische Skizze eines Holländers ist wertvoller als diese Gynarchienmalerei. Das scheint uns heute selbstverständlich.

Kleines Feuilleton.

Debels Memoiren. Der Verlag von J. H. B. Dieß (Stuttgart) teilt mit, daß der zweite Teil von August Debels „Aus meinem Leben“ demnächst erscheinen wird. Wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, wird er bis Anfang Oktober dieses Jahres zur Ausgabe bereitliegen. Der Autor erstelt vor dem Leier die innere Geschichte der Partei während der Jahre 1869 bis 1878, wie sie immer nicht gedacht werden kann, unterhüt von einer eigenen Darstellungsgeweihe und Eindringlichkeit, die nur dem zu eigen sein kann, der nicht nur alles selbst erlebt, sondern in den Ereignissen eine ausschlaggebende Rolle innegehabt hat. Zu gleicher Zeit wird der erste Teil des Buches in einer neuen, durchgearbeiteten Auflage erscheinen. Das Buche von Verfassungen.

als könne durch die zweite Auflage die erste eintreten werden wird ausdrücklich festgesetzt, daß dies nicht der Fall ist. Veränderungen wesentlicher Natur sind nicht vorgenommen worden.

Lied und Sage. Wie aus einem volkstümlichen Liebesumfänden eine Sage werden kann, zeigt uns das holländische Gedicht „Es zogen drei Purtschen wohl über den Rhein“. Quelle des im Jahre 1809 verfassten Liedes diente nach holländischen Angaben das Volkslied im „Wunderhorn“ (in Band 1808 erschienen):

„Es kamen drei Liede aus Morgenland,
Die gaben sich für drei Grafen aus,
Sie kamen vor der Frau Wirtin Haus“ usw. usw.

Das schöne holländische Gedicht verbreitete sich so rasch Volksmund, daß das erwähnte Volkslied schon in der zweiten Auflage des „Wunderhorns“ (1845) mit den Versen beginnt: „Es ritten drei Reiter wohl über den Rhein, Bei einer Frau Wirtin da feierten sie ein“ usw.

Die große Beliebtheit des Liedes und die volkstümliche seiner Sage wurde, die (wie H. Wachtel in der „Schweizer Volkskunde“ S. 36 mitteilt) von den Leuten im holländischen Grenzland (bei Basel) erzählt wird. Danach sollen die drei Purtschen von der benachbarten Schweiz über die Grenzlinie gekommen sein, und alles soll sich genau so zugetragen haben, wie es das holländische Lied berichtet. — Da solche Umwälzungen verhältnismäßig selten vorkommen können, so der Beweis um so wertvoller.

Eine kostbare Sammlung von Spielkarten. Nach dem „Puls“ befindet sich die Königin-Mutter von Spanien eine der kostbarsten und seltensten Spielkartensammlungen, überhaupt existieren. Seinem historischen Wert entsprechend ist an der Spitze dieser Sammlung das Spiel, das einst dem Prinzen Eugen von Savoyen gehörte und das er auf alle seine Feldzüge mit sich genommen haben soll. Die einzelnen Blätter, die Zeichnungen und Bilder in künstlerisch vollendeter Weise mit der Hand gemalt sind, bestehen aus Elfenbein, doch sind sie trotzdem geschmeidig wie die aus Papier hergestellten Kartenblätter. In jeder fällt diese Geschmeidigkeit bei einem aus Holland stammenden Kartenspiel auf, das aus Delfter Porzellan hergestellt und sich kaum von den üblichen, aus dünnen Kartons verfertigten Kartenspielen unterscheidet. Außer diesen Kartenspielen aus Elfenbein und Porzellan besitzt die Königin auch solche aus Silber, Gold sowie aus Bein, Zuckerröhren und Palmblättern, während die letzten mehr ihrer Rarität wegen gesammelt wurden, sind die silbernen und goldenen weniger ihres Wertes als ihrer künstlerischen Ausführung wegen der Sammlung einverleibt worden.

Handels- und Transportarbeiter für die Kollegen
bedeutet, das beweisen uns die Streiks in England und deren
Erfolge.

Dem **Raffinerbericht**, welchen der Kollege Weidner erstattete,
ist folgendes zu entnehmen: Die Gesamteinnahme im 2. Quartal
betrug sich auf 86 278,08 Mark, welche eine Ausgabe der Kassa-
kasse von 7580,08 Mark gegenübersteht, an die Hauptkasse wurden
gesandt 14 718,80 Mark, so daß der Kassastand am 1. Juli ein
Verbleib von 13 978,97 Mark verbleibt. Arbeitslosenunterstützung
wurde gezahlt 1857,60 Mark, Krankenunterstützung 4629,95 Mark,
Gemeingüterunterstützung 127,60 Mark, Streifenunterstützung
702,60 Mark, Rechtschutz 272,50 Mark, Sterbefälleunterstützung
1480 Mark, Extrainterrückung 180 Mark, Reiseunterstützung
95,40 Mark. Nachdem der Kassierer einige Positionen der Ein-
nahme und Ausgabe des nähern erläutert hatte, wurde der Ge-
schäftsleitung auf Antrag der Revisoren seitens der Versammlung
einmütig Decharge erteilt. Zum 8. Punkte der Tagesordnung,
„Beschlussfassung über die Errichtung einer Zentralbibliothek und
eines Jugendheims der Gewerkschaften Magdeburgs“, referierte der
Kollege B. Niedzwiedz. Seine Ausführungen, in welchen er die
Notwendigkeit einer Zentralbibliothek darlegte, fanden beifällige
Aufnahme, und sämtliche Diskussionsredner sprachen sich für die
Errichtung derselben aus. Ein dahingehender Beschluß wurde
einmütig gefaßt. Unter „Sonstige Verbandsangelegen-
heiten“ wurde mitgeteilt, daß in den nächsten Wochen eine
öffentliche **Chauffeur-Versammlung**, eine Versamm-
lung aller jugendlichen **Handels- und Transportarbeiter** sowie eine große
Kaufmannsversammlung, welche sich mit der Polizeiverord-
nung beschäftigen soll, abgehalten werden sollen. Nachdem die
Mitglieder zur regen Mitarbeit aufgefordert waren, trat Schluß
der imposanten Versammlung ein.

Briefkasten.

Einige Provinz-Berichterstatter sind eifrig bemüht, dem
Postbüro Strafpunkte zuzuschreiben. Wenn sie den Status durchaus
richtig machen wollen, steht diesem Streben nichts entgegen, nur mögen
die guten Freunde das Geld selbst bezahlen und nicht die Redaktion
opfern lassen. Daß ein Brief, der etwa ein halbes Pfund wiegt, nicht
für 10 Pfennig befördert wird, sollte bald jeder Reichsdeutsche wissen.

H. G., Biele. Mein!

Konsumverein Nischelsleben. Dazu ist der Inseratenteil da.
Quittung. Salzweber-Garbelegen. Zum Wahlfonds
gingen ein: Erwartung beim Gewerkschaftsfest 4,46 Mark; für Marken
5,10 Mark; für Mai-Rosen 4,50 Mark; zusammen 14,06 Mark.
Konrad Biantl.

Quittung. A. Ten. Für den Reichstagswahlfonds gingen ein
vom Radfahrerverein Einigkeit 6,35 Mark. August Böbiger.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.			
Sier, Eger und Moldau.			
	14. August	15. August	Fall
Jungbunzlau	- 0,28	- 0,33	0,05
Rain	- 0,65	- 0,65	-
Budweis	- 0,26	- 0,26	0,01
Prag	-	-	-

Wüstung und Gaste.			
	15. August	16. August	
Stroßfurt	+ 0,55	+ 0,45	-
Weißfeld Unt.	- 0,78	- 0,85	0,18
Zeitz	+ 0,88	+ 1,00	0,04
Nischelsleben	+ 0,80	+ 0,88	0,02
Bernburg	- 0,08	- 0,14	0,06
Halbe Oberpegel	+ 1,16	+ 1,02	0,18
Halbe Unterpegel	- 0,85	- 0,70	0,06
Gröden	- 0,88	- 0,40	0,02
Milde.			
	15. August	16. August	
Deßau, Wuthebr.	- 0,60	- 0,59	0,01
Elbe.			
	14. August	15. August	
Barbuda	- 0,80	- 0,86	0,02
Brandeb.	- 0,60	- 0,65	0,05
Melmit	+ 0,16	+ 0,16	-
Reitwitz	- 1,08	- 1,04	0,04
Wuffig	- 0,88	- 0,84	0,04
Dresden	- 0,28	- 0,28	0,05
Zorgau	- 0,53	- 0,53	0,02
Wittenberg	+ 0,11	+ 0,11	0,02
Roslau	- 0,35	- 0,35	0,01
Barby	- 0,28	- 0,28	0,02
Schönebeck	- 0,42	- 0,42	0,01
Magdeburg	- 0,36	- 0,36	0,02
Tangermünde	+ 0,10	+ 0,12	0,02
Wittenberge	- 0,20	- 0,20	0,02
Dömitz	- 0,54	- 0,55	0,01
Hoyerswerda	- 0,58	- 0,58	-
Pöhlitz	- 0,50	- 0,50	-
Lauenburg	- 0,48	- 0,48	-

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 16. August.

Aufgebote: Maler Heinrich Schreiber mit Luise Nöhau.
Kutscher Karl Fischer mit Helene Gauer. Jno. Güterboden-
arbeiter Robert Howannis mit Friederike Thura geb. Bonnes.
Kaufmann Friedrich Meyer in Altona mit Ella Thienemann hier.

Geburten: Kurt, S. des Arbeiters Andreas Abel.
Rudolf, S. des Kaufmanns Rudolf Lüderssen. Hildegard, T. des
Eisenbahnarbeiters Walter Petersen. Heinz, S. des Stellmachers
Hermann Henning. Edith, T. des Maurers Wd. Loewe. Werner,
S. des Straßenbahnführers Friedrich Palendorf. Margarete,
T. des Arbeiters Kurt Scheibe. Kurt, S. des Installations-
arbeiters Wilhelm Häfeler. Richard, S. des Sattlers Richard
Brennede. Werner, S. des Kutschers Karl Elm. Karl, S. des
Elektromonteurs Franz Köppler. Arula, T. des Kaufmanns Karl
Henning. Alberto, S. des Arbeiters Amandus Wosart. Elise,
T. des Lehrers Bernhard Becker in Wehndorf.

Todesfälle: Witwe Johanne Geisel geb. Stephan, 81 J.
11 M. 6 T. Kutscher Albert Schmidt, 48 J. 8 M. 2 T. Walter,
S. des Goldarbeiters Walter Göbber, 8 J. 1 M. 15 T. Frida,
T. des Schlosser-Invaliden Hermann Hesse, 1 J. 5 M. 19 T.
Wolfgang, S. des Straßenbahn-Wagenführers Wilhelm Kersten,
11 M. 8 T. Kurt, S. des Obergärtners Ernst Hochbaum, 10 M.
12 T. Helene, T. des Arbeiters Ludwig Schlachta, 9 M. 23 T.
Luise, T. des Anführers Gustav Harwig, 4 M. 20 T. Char-
lotte, T. des Rangierers Albert Schulze, 8 M. 1 T. Erich, S. des
Arbeiters Franz Lübers, 2 M. 17 T. Ernst, S. des Schneiders
August Wäge, 23 T.

Aufgebote: Johann Ernst Friedrich Schreiber mit Luise
Marie Neubauer.

Geschickungen: Arbeiter August Schmitt mit
Martha Luise Maria Wendt. Hausbesitzer Friedrich Wilhelm Peter-
sohn hier mit Regina Schmidt geb. Fiedler aus Langenwehlingen.
Geburten: Walter, S. des Schlossers Walter Herzog.
Todesfälle: Hildegard, T. des Maurers Willi Goebede,
2 M. 15 T. Meta, T. des Kutschers Richard Hiele, 10 M. 26 T.
Leopold, S. des Kutschers Leopold Meißner, 27 T. Witwe
Wilhelmine Eichelberg geb. Jacharias, 68 J. 10 M. 22 T. Jm-
gard, T. des Arbeiters Adolf Timme, 1 M. 6 T.

Buckau, 16. August.
Geburten: Elsa, T. des Metallarbeiters Fritz Rübke.
Todesfälle: Jemgard, T. des Arbeiters Franz Galatz,
5 M. 10 T. Anna, T. des Expedienten Herrn Köpfer, 5 M. 29 T.

Neustadt, 16. August
Aufgebote: Kupfergießereimeister Walter Dalchow mit
Mirna Grube. Brauer Heinz Lams mit Margarete Schröder.
Geburten: Herbert, S. des Buchbinders Julius Fröh.
Heinz, S. des Formers Hermann Driemel. Wilhelm, S. des
Arbeiters Wilhelm Berger. Erich, S. des Schlossers Karl Wich-
mann.

Todesfälle: Kurt, S. des Schlossers Karl Kohl, 5 T.
Hans, S. des Schlossers Karl Rehn, 8 M. 12 T. Erwin, S. des
Eisenbahnhilfsführers Hermann Werking, 2 M. 28 T. Werner,
S. des Handelsmanns Willi Goebede, 5 M. 19 T. Klara, T. des
Maschinisten Otto Meier, 8 M. 17 T.

Obensiebt.
Aufgebote: Landw. Arbeiter Otto Häfeler mit Bertha Her-
mine Probst.
Geschickungen: Bauer Wilhelm Hermann Hude
mit Elise Selma Rosenplanter. Tischler Ferdinand Hiele mit
Emma Helene Marie Meher.

Geburten: Bertold Werner, S. des Zimmermanns
Bertold Kofke. Gertrud, S. des Landw. Arbeiters Hermann
Christian Albert Jäcker.

Todesfälle: Hermine Eli, unehel., 14 T. Ernst Erich,
S. des Landw. Arbeiters Ernst Wilhelm Ohstfeldt, 1 M. 5 T.
Willi Richard, S. des Schlossers Richard Wilhelm Schulze, 3 J.
27 T. Emma Mathilde, T. des Arbeiters Karl Friedrich Wilhelm
Gunderjahn, 7 J. 2 M. 28 T. Elise Editte, unehelich, 2 M. 21 T.
Rudi, S. des Bauarbeiters Matthias Otto Rautermann, 2 M.
27 T. Arbeiter Hermann Mohde, 19 J.

Geburten: Herbert, S. des Monteurs Herrn Kupbaum.
Hedwig u. Emmi, Zwillingst. des Arb. Paul Behrmann.
Todesfälle: Elise, T. des Arb. Albert Sopha, 2 M. 10 T.

Nischelsleben.
Geburten: T. des Portiers Karl Biermann. T. des
Geschäftsführers Rudolf Kurz.

Todesfälle: Margarete, T. des Arbeiters Wilhelm
Thomas, 7 M. 28 T. Frida, T. des Arbeiters Paul Kießling,
9 M. 28 T. Kurt, S. des Bergarbeiters Gustav Lindner, 9 M. 22 T.

Geburten: T. des Chemikers Dr. Hans Othen. S. des
Arb. Joseph Seipelt.
Todesfälle: Thella Lomial, 1 J. Eli Oppermann, 5 M.
Friederike Schmidt geb. Saft, 60 J.

Zu und unter
Tapeten-Fabrikpreisen
zum Zeit verkaufen wir jetzt wegen vorgerückter Saison
nur neue, moderne Tapeten
aus der diesjährigen Kollektion.
Naturell-Tapeten 9 10 11 12 13 15 Pf. pro Rolle usw.
Fond-Tapeten 30 35 40 45 50 Pf. pro Rolle usw.
Tapeten-Reste spottbillig!
Sämtliche Sachen haben fast alle 8281
den doppelten Wert.
Somit wieder ein Gelegenheitskauf für Hausbesitzer,
Wangeschäfte usw., den niemand veräumen darf.
Cremers Tapetenhaus
Tel. 5240. Gr. Mänzerstraße 2 Nicht im Ring.
von 1.50 Mk. an. Lockentüsch, Unterlagen
in allen Preislagen. Auffärben verblühener
Stoffe 60 Pf. Spezialität: Anfertigung
mod. Haararbeiten von ausgefärbt. Haar.
Zopfe Sudenburger Zopf-Fabrik, Kurfürstenstr. 4

Burg Balzers Burg
Fahrradhaus
empfiehlt 3800
Fahrräder
Mantel von 3.00 4.00 5.00 6.00
u. 8.00 Mk., Schläuche von 3.00
3.50 4.00 u. 4.50 Mk., Rhono-
graphen 20.00 25.00 und 35.00
Mk., Matten 1.00 2.00 u. 3.00
Mk. - Reparaturen werden
sauber und billig ausgeführt.
Burg. Burg.
Wash- und Plättanstalt
Frauenlob, Unterm Hagen 25
Annahmestellen:
Kaiser-Friedrich-Str. 43
Gartenstraße 36
empfiehlt sich für feine Wasche,
Manschetten, Kragen, Ober-
hemden, Westen, Blusen, Ball-
kleider usw. 3294
Seite Freitag: Frische
Würst, Sonnabend und
Sonntag: Knoblauch-
würst F. Brettschneider
Kalb- und Schweinefleisch Preis-
ermäßigung!
Sächsische Schlachthofware
Freitag, Sonnabend
Kaltfleisch 55-60 Pf.
Kaltbraten 50 Pf.
Schweinefleisch, Tafel-,
Karbonade 75 Pf.
Banch, Rippe, Knochen
3437 Pf. 65-70 Pf.
Wildbraten 20-30 Pf.
R. Bosse
Große Marktstraße 20.
Singer-Nähmaschine, tabel-
los gut nähend, 15 Mk. Goeke,
Goldschmiedestraße 5, I. 3442

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung
Wir offerieren ohne Preisaufschlag unsere bewährten
Prima Fürst-Bismarck-Briketts zu 74 Pf.
frei Keller.
Für beste Heizkraft übernehmen wir volle Garantie.
Bestellungen nehmen entgegen die Herren Berbe, Neustädter Str. 82; Wahrenburg,
Bismarckstr. 84; Weber, Kaiserstr. 58; Willing, Schulbrücke 95; Ulpermann, Kleine
Schulstr. 4; Sahn, Morgenstr. 26; Scholz, Schafferstr. 2; Buchow, Lutherstr. 24;
Rechner, Halberstädter Straße 58 (Botzengasse); U. Diebel, Gärtnerstraße 1, und
Wanger, Dorfstraße, Anst. 22. 3434

Burg. Achtung! Burg.
Lohnender Weg nach dem Restaurant d. Herrn Chemnitz, Schottauer Str. 4
Kein Kaufzwang! Nur noch 3 Tage! Zum Aussehen!
Spottbillig! Dienstag traf die 6., letzte Waggonladung ein. Spottbillig!
Riesenmassen-Verkäufe von Emaillewaren
Mehrere Eisenbahnwagenladungen direkt aus den größten Emaillewerken
Deutschlands sollen zu fabelhaft billigen Preisen verkauft werden.
Alle Haus- und Rühengeräte in fetten großer Auswahl! Spottbillig!
Um nun das gesamte große Lager zu räumen, noch weit billiger als bisher.
Jetzt extra billig
Sonnabend
Schluß!
Ausverkauf! Jetzt extra billig
Sonnabend
Schluß!

Neu! Neu! Neu!
Sensationeller Schnellverkauf
Wir haben uns entschlossen, alle von uns zum Verkauf zu bringenden Waren von heute an bis zum
1. September d. J. unter Offenlegung der Einkaufspreise auf jedem Etikett herzugeben. Diese Ge-
legenheit kehrt nie wieder und bitten wir das geehrte Publikum von diesem außerordentlich preiswürdigen
Angebot reichlich Gebrauch zu machen. - Vorrätig sind:
ca. 500 Anzüge darunter auch Gehrockanzüge
ca. 500 Paletots
ca. 250 Hosen
ca. 250 Westen
Nur bis zum 1. September!
Verkauf an Wiederverkäufer findet nicht statt.
Kaufhaus für Herren-Garderobe
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 3.

Buckau. Schuhhaus Brandt
Ecke Gärtnerstrasse
genährt für diesen Monat extra
billige Ausnahme-Preise. 3429
Anrichtepostkarten Jung. Mädchen als Lehrling für
empfiehlt Buchhandl. Volksstimme Striderei such. Lehmann, Lemsdorf
Schwindelfrei
sind meine Angebote in
Zigarren
Fehlfarben in besseren Qualitäten à Wille 37-70 Mk.
befriedigen den vornehmsten Raucher.
Sie schädigen sich
nur selbst, wenn Sie meine Spezialmarken noch nicht kennen
5-Pf.-Zigarren à Wille 34-38 Mk.
6-Pf.-Zigarren à Wille 40-45 Mk.
7-Pf.-Zigarren à Wille 50-55 Mk.
10-Pf.-Zigarren à Wille 60-75 Mk.
Kein Mist, da nicht passende Ware zurückgehen. Proben
à 100 Stück zum Willpreis, nach außerhalb 300 Stück franco
per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen Preise.
Die sich täglich vergrößenden Nachbestellungen beweisen die
größte Zufriedenheit der Kundenschaft.
Verlangen Sie Preisliste mit Abbildung gratis und franco.
Otto Schmid, Magdeburg, Regierungsstraße 10.
Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros - Fernspr. 4379



Reunion
Lookout
mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pfg
Cigarette

Braut-Ausstattungen
von 250-5000 Mk.
Salons, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Küchen in allen modernen Farben empfohlen
von 80 Mk. an

C. Dittmar Tischlermeister
Tischlerkrugstr. 25/26.

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch beehre ich mich, Ihnen ergebenst mitzuteilen, daß ich die im Hause Feldstraße 1 und Coquilstraße-Ecke belegene

Fleischerei
käuflich übernommen habe und bitte ich das geehrte Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Für gute, reelle und schmackhafte Ware werde ich stets Sorge tragen.
F. Durstwaren und prompteste Bedienung sichern Ihnen hochachtungsvoll

Georg Zschetzsche.

Olvenstedt.
Den verehrten Einwohnern von Olvenstedt und Umgegend mache hiermit die Mitteilung, daß ich das bisher von Herrn Niemann bewirtschaftete Lokal

Bierhalle zum Landhaus
übernommen habe.
Indem ich verspreche, für nur gute, preiswerte Speisen und Getränke stets Sorge zu tragen, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne

Max Neumann, Gastwirt.

Restaurant zum schweren Reiter
Marienstrasse 10
Ausverkauf der Fabrikreste der Kaiserbrauerei
Von heute an **1/2 Liter 15 Pf.**
Carl Repph.

Gewerkschaftskartell Schönebeck.
Am Sonntag den 20. August 1911 findet unter diesjähriges

Gewerkschaftsfest
unter Mitwirkung befreundeter Vereine in sämtlichen Räumen des Stadtparks statt.
Mittwoch 3 Uhr:
Festumzug durch die Stadt.
Nachdem
KONZERT
bis 10 Uhr abends im Garten. Außerdem Aufführungen der Vereine, Kinderbelustigungen usw. auf der Hundsbahn.
Von 7 Uhr abends an im Saale
BALL
Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pfennig, an der Kasse 25 Pfennig.
Kinder ohne Begleitung ihrer Eltern haben keinen Zutritt.
Das Festkomitee.

Einen wirklich idealen Butter-Ersatz selbst während des heißen Sommers
finden Sie in **A. H. Völkers preisgekröntem, konkurrenzlosen Elite-Margarine-Marken**

Westfalenkrone Pfund **90** mit **5%** Rabatt und Gutscheine
Völkerruhm Pfund **95**

Bestandteile: Reine Pflanzenbutter und feinste, süße Sahne

Viele Hausfrauen, die an einen wirklich vollwertigen Ersatz für Molkereibutter nicht recht glauben, weil sie ihn nicht kennen, verwenden während der wärmeren Jahreszeit wenig oder gar keine Margarine, da im Sommer die meisten Marken abschmeckend und sehr weich sind, nur besonders extra feine Qualitäten wie

A. H. Völkers Elite-Marken
werden von der Hitze nicht betroffen, sie büssen ihren reinen, köstlichen Buttergeschmack nicht ein, behalten auch größtmögliche Konsistenz, da nach besonderem Verfahren hergestellt. Daß meine Lieferantin, die Perforator Westfälische Süßrahm-Margarinewerke und Pflanzenbutter-Fabrik Lippinghausen die Ware immerwährend sogleich nach Fertigstellung per Gültgut an mich absendet, dieselbe somit stets nur extra frisch in die Hände meiner werthen Kundschaft gelangt, ist gleichfalls ein Hauptmoment für die vorzügliche Beschaffenheit, da frisch bei Molkereibutter und Margarine gleichbedeutend ist.

A. H. Völker
Butterhandlungen
- Fernsprecher 1406 -
Jakobstr. 5, Jakobstr. 21, Gustav-Wolffstr. 39, Gröncarmstr. 9/10, Breitenweg 252, B u d a u, Schönebecker Str. 109a, und Wilhelmstadt, Butterhandlung „Alpenrose“, Annastraße 22.

Deutsch. Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Gr. Mühlstraße 3, 1. Et. - Telefon-Anschluß Nr. 1919.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.
Am Sonntag den 27. August
großer Ausflug
der Mitglieder und deren Angehörigen per Extrazug nach Marienburg und von dort aus zu Fuß durch das schöne Brunental nach Helmstedt. Das Frühstück wird bei musikalischer Unterhaltung im herrlichen Lappwald eingenommen. Nachmittags großes Waldfest im Schulholz, arrangiert von den Mitgliedern der Verwaltungsjohanne Helmsiedel.
Preis der Hin- und Rückfahrt für die 3. Wagenklasse für Erwachsene 1.65 Mark, für Kinder bis zu 10 Jahren 0.85 Mark. Die Abfahrt vom Hauptbahnhof Magdeburg erfolgt zwischen 6 und 7 Uhr morgens, von Helmstedt zwischen 8 und 9 Uhr abends. Genaue Abfahrtszeiten werden noch bekanntgegeben. Der Extrazug hält morgens und abends auf Bahnhof Sudentenburg.
Jugendliche Mitglieder und Mitglieder der besonderen Jugendabteilung unseres Verbandes haben freie Fahrt.
Durch die Beitragskammer gelangen Bous zur Ausgabe, die von den Ausflugsmitgliedern sofort in der Höhe des Fahrpreises bezahlt werden müssen. Jugendliche Mitglieder und die unfrüher Jugendabteilung müssen sich den Bous, welcher auf keine andere Person übertragbar ist, aus dem Verbandsbureau unter Vorzeigung des Mitgliedsbuchs oder der Mitgliedskarte während der Geschäftsstunden einfordern. Nach der Zahl der bis zum Montag den 21. d. M. verausgabten resp. bezahlten Bous werden die eigentlichen Jahrbillette bestellt. Spätere Ansprüche können keine Berücksichtigung finden. Näheres über den Umlauf der Bous teilen wir noch durch Infat mit.

Thale
Gewerkschaftsfest
Sonntag den 20. August
im Festlokal Gröncarmstr.
Nachmittags 3 Uhr: Festzug durch den Ort. Im Festlokal finden Konzerte, Gesangsvortritte und tanzmässige Aufführungen statt.
Von Kindern werden Speisen und Getränke gratis verabreicht. Außerdem finden Spiele auf dem Hinterhof statt.
Die Festrade hält der Reichstagsabgeordnete Albrecht.
Abends: Anstalten eines Knechtentanzes. Hand Festball.
Starke Beteiligung aller Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen erwünscht.
Der Festausgang.
Rücken im Vorverkauf a 25 Pf, an der Kasse a 30 Pf zu haben.

Eberts Festsäle - Marktschlößchen
Moritzplatz heute a. folgende Tage: Moritzplatz
Gr. Freikonzert im Garten
Bremen - Transportkorps „Ebenania“
Karl Ebert.

Freie Turner Benneckenbeck.
Sonntag den 20. und Montag den 21. August
Turnerfest verbunden mit **Blattweibe**
bestehend in
Frühkonzert und hollstämmlichem Turnen.
Nachmittag Schauturnen, abends Fackeltreiben u. Mäusenpyramiden, im Saale Ball, während der Pausen Klavieraufführung, Montag nachm. Wettspiele, abends 8 Uhr Ball, während der Pausen Klavieraufführung. Der Ball findet im Lokal der Frau Hopps, das Turnen auf dem Platz statt.
Die Bezirksvereine bitten wir, ihr Bestes zu tun, von der Bezirksportturnerstunde 10 Pf. am Sonnabend und Sonntag abend ist das Fest illuminiert.
Es laßt ein

F. Pätzkuhl
Löhcker Straße Nr. 120
Hüte, Mützen
Schirme, Handschuhe
Wäsche, Kraw.
Hosenträger
Stöcke etc.

ZENTRAL THEATER.
Freitag 8841
Benefiz Luftwerkmeister
Hilferrücklich
letzte Aufführung
der Operette
Leutnantsliebchen.
Sonabend:
Benefiz Fritz Verbeck
Grigri
Sonntag, nachmittags
Der unsterbliche Lump
Kleine Preise!
Abends:
letzte Aufführung:
Grigri.

Stephanshallen
- Dir. Rich. Frohcz. -
Abends 8 Uhr 8855
Variete-Vorstellung.
Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum.
Vorgezeigt dieser
Annonce hat an einem
Wochentag freien Eintritt.

Viktoria-Theater
Freitag und Montag
Dragonerblut.
Sonabend 19. August
Gastspiel Hans Mühlhofer
Benefiz für Georg Braas
Das große Licht.
Sonntag, nachmittags
Die lustige Witwe.
Abends
So'n Windhund

Vorzugsbillet
Vorzöger dieser Anzeige
zahlen im 8848

Kaiser Theater
Montag
Mittwoch
Sonabend
Kinder **5 Pfg.**
Erwachsene **15 Pfg.**
exklusive Billettsteuer.
Programmwechsel
Dienstag und Freitag.
Nur bis Sonnabend
Nat
Pinkerton
Serie 6
Im Hause des Schreckens.

Elektro-Biograph
Neustadt.
Nur Donnerstag
und Freitag
Der Nachtfalter
Pariser Boulevard-Drama
897
in 2 Akten.

Salbke.
Freitag: 8436
Frische Wurst
und Schweinefleisch.
K. Kreißler, Gieseler Str. 1.
Salbke, Salbke.
Warnung.
Warne hiedurch jedermann, meiner Frau **Minna Fernschild** geb. Stamm etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts Zahlung leiste 8436
Alfred Fernschild
Schönebecker Straße Nr. 13.

Walhalla-Theater
Parterresaal.
Täglich
Große Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Dankagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, fragen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Wöhlerklub „Eiche“, den Kollegen des Neubaus Untisch sowie allen, die ihm das letzte Geleit gaben, unsern herzlichsten Dank. Olvenstedt, den 16. August 1911.
Familie Modde.

Dankagung.
Für die herzliche Teilnahme am Grabe sowie die überaus reichen Kranzspenden beim Hingehen unseres einzigen lieben Sohnes sagen wir allen unsern innigsten Dank.
Karl Fabian und Frau.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Nachruf.
Dienstag den 15. August, nachmittags 8 1/2 Uhr, verstarb nach qualvollem Leiden unser langjähriger Kollege, der Arbeiter
Albert Schmidt
im Alter von 48 Jahren an Bauchfellentzündung.
Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Neubauer Friedhofs aus statt.

Arbeiterjugend. Am Mittwoch Abend unternimmt der Bezirk Alstadt einen Spaziergang. Treffpunkt 1/2 9 Uhr an der Stübelle.

Ein Negerpaß. Aus der Untersuchungsstube wurde ein wackeliger Neger und Muselman, der Musiker Johann Davids aus Viktorialand vorgeführt. Auch die beiden Frauen waren schwarz, nannten sich aber Christen und Quallah. Der eine ist ein Händler, der schon seit Jahren in Magdeburg durch allerlei Straßen- und Kneipenhandel sein Brot verdient, und zwar augenscheinlich ein recht gutes, denn als eines Tages eine Negertruppe hier konzertierte, konnte der wohlhabende Schwarze manches für seine dunkeln Landsleute tun. So hatte er auch einmal mit Davids und noch einem der Musiker eine nächtliche Bierzeitspaß gemacht, die damit endete, daß der freigelegte Negerpaß gang und seine Gäste fast betrunken waren. Schließlich lag das Gute denn regelrecht unter dem Tisch, was den beiden andern so furchtbar leid tat, daß sie ihn aufhoben und sein säuberlich im Nebenzimmer auf das Sofa betteten. Davor nahm Davids aber das Portemonnaie der Bierzeitspaß für sorglich an sich und verfenkte es in die Tasche seiner umfangreichen Unausprechlichen. Dabei prägte er seinem Begleiter und den Damen, die die Sineselerei durch ihre Gegenwart verschönt hatten, ein, ja nichts zu sagen, der Freund solle sich erst mal ein wenig ängstigen und dann das Geld wieder bekommen. Die hielten sehr zu Davids' Schaden Wort, denn als der Händler aufwachte und sein Portemonnaie, das noch eine stattliche Anzahl Goldstücke enthalten hatte, vermisste, erklarte er Anzeige und der besorgte Freund wurde festgenommen. Der Polizei gab er dann das Geld heraus. Angeklagt wurde er aber doch, denn man glaubte im Vorverfahren nicht an einen Späß. Das Gericht war anderer Ansicht, es meinte, Davids hätte doch wohl nur einen schlechten Scherz gemacht und sprach ihn frei. Der Händler dachte pfeifenbar: Na, darum keine Feindschaft nicht, denn er und der andre Feige warteten glückselig und mit verheißungsvollem Lächeln auf die Entlassung des Späßvogels.

Gewährung von Freischule. Bei Gelegenheit der Beratung des Schuljahresplans für 1911 wurde folgender Erörterungsantrag des Haushaltungsausschusses angenommen:

Der Magistrat wolle erwägen, ob nicht an Stelle der bisher für die Gewährung von Freistellen geltenden Bestimmungen folgende treten können:

Reisenden drei oder mehr Kinder einer Familie zu gleicher Zeit städtische Schulen, so sind nicht wie bisher eine beziehungsweise zwei Freistellen zu gewähren, sondern es ist ein Drittel des Gesamtschulgeldes zu gewähren.

Nach eingehender Prüfung der Angelegenheit und Beratung in der Schuldeputation hat der Magistrat beschlossen, es bei dem bisherigen Verfahren zu belassen da die vorgeschlagene Aenderung für eine Verbesserung nicht gehalten werden kann. Zur Begründung dieser Ansicht wird vom Magistrat angeführt: Der Vorschlag nach den höheren Schulen wird durch die bisherigen Bestimmungen über Gewährung ganzer Freistellen nicht begünstigt, da eine größere Zahl von Kindern Freischule in den Bürgerhöfen haben, deren Geschwister höhere Schulen besuchen und nur einer geringen Zahl von Kindern Freischule in den höheren Schulen gewährt werden ist, von denen ein oder zwei der Geschwister die Bürgerhöfe besuchen. Außerdem würden gerade diejenigen Familien, die eine sehr große Kinderzahl haben, bei Berechnung der Freischule nach einem Drittel des Gesamtschulgeldes mehr Schulgeld bezahlen müssen als bisher. Endlich würde die Schulkasse durch die vorgeschlagene Aenderung der Bestimmungen über Gewährung von Freischule eine Mindereinnahme von jährlich rund 4800 Mark haben.

Unglücklicher Fall. Am Mittwoch Abend glitt im Neuen Weg die etwa 72 Jahre alte Witwe Elisabeth Schulze auf einer weggeworfenen Apfelschale aus und erlitt einen Bruch des Beckens. Die Unglückliche fand Aufnahme in der Krankenanstalt Alstadt.

Eine Explosion von Blüchtpatronen ereignete sich gestern (Mittwoch) gegen 6 Uhr in dem Engweggeschäft für photographische Bedarfsartikel von Giese, Hansdorfer Straße 6. Der durch den Feuermelder an demselben Grundstück herbeigerufene Löschzug 1 fand eine Feuergefahr nicht mehr vor, leistete aber zwei Mädchen familiäre Hilfe, von denen das eine, Gertraud Weidemann, Schifferstraße 9 wohnt, eine Verbrennung zweiten Grades erlitt und nach dem Röhrenbergstift gebracht werden mußte. Das andre junge Mädchen kam mit verletzten Haaren davon.

Ganertrick einer Zigeunerin. Am 16. gegen 11 1/2 Uhr vormittags hat eine etwa 30jährige Zigeunerin in einem hiesigen Kontingengeschäft für 25 Pfennig Bonbons gekauft und mit einem Einhundertmarktschein bezahlt. Nachdem die Verkäuferin 99,75 Mark zum Teil in Gold zur Herausgabe aufgezählt hatte, verlangte die Zigeunerin Papiergeld. Da solches nicht vorhanden war, schickte die Verkäuferin nach einem in der Nähe befindlichen Wägelgeschäft, ließ aber das aufgezählte Geld an der Kasse liegen. Während der Zeit muß es die Zigeunerin verstanden haben, ein Zwanzigmarktschein zu stehlen. Der Verlust wurde aber erst entdeckt, nachdem sie den Laden verlassen hatte. Die größte Aufmerksamkeit erweist geboten, wenn die braune Gesellschaft Wädel oder Wohnungen betreten. Es wohnen jetzt eine große Anzahl Zigeuner hier.

Gestohlen sind hier am 15. d. M. in der Zeit von 6 1/2 Uhr vormittags bis 6 1/2 Uhr abends aus einem Fabrikraum in der Halberstädter Straße eine silberne Herren-Remontuhr mit Goldband; vormittags in der Zeit von 10 bis 11 Uhr auf dem Schlacht- und Viehhof ein Fahrrad „Deutschland“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Ritztrittbremse und nach oben gebogener Lenkstange; in der Zeit von 12 bis 3 Uhr nachmittags in einem Kontor in der Lüderer Straße aus einem unverhofften Tischkasten ein Zwanzigmarktschein.

Ein ungetreuer Lehrling. Am 11. d. M. nachmittags ist der Kaufmannslehrling Walter Gubbers, am 16. September 1894 zu Wachen geboren, nach Unterschlagung von 7750 Mark (darunter 20 Einhundertmarktscheine) aus Wachen flüchtig geworden. Er ist mittelgroß, hat braunes Haar, sommerproffiges Gesicht und trägt beim Sprechen mit der Zunge an. Bekleidet war er mit weißem Strohhut mit dunklem Bande, graugrünem Sackrock, graugelblicher Hose, weiß und blau gezeichnetem Vorhemd, weißem Stehkragen, Selbstbinder und schwarzen Schnürschuhen. Für die Wiedererlangung des Geldes werden als Belohnung 10 Prozent von der Summe ausgesetzt, die sich noch in seinem Besitz befindet.

Wieder aufgefunden. Die angeblich am 13. d. M. vormittags in der Badeanstalt Ottenbe aus einer Zelle gestohlene silberne Damen-Remontuhr ist nicht gefunden. Sie wurde in der betreffenden Zelle im Wasser gefunden. Das angeblich am 15. in der Mittelstraße gestohlene Fahrrad „Corona“ ist wieder herbeigekauft. Es war von einem Dienstmädchen in dem Glauben, das Rad gehöre ihrer Herrschaft, in Verwahrung genommen.

Traurig verloren. Ein 12jähriges Mädchen hat am 15. d. M. nachmittags in der Mittelstraße einen goldenen Kranz verloren. Der Kranz ist bis jetzt nicht als Fundstück angemeldet worden.

In Haft genommen ist der angeblich wohnungslos und vielfach vorbestrafter Kaufmann Adolf Wille von hier, der gestern vormittags zwischen 11 und 12 Uhr vor dem Grundstück Kaiserstraße 16 einem Schlosserlehrling ein Fahrrad gestohlen hat. Der Bestohlene kam gerade aus einem Laden heraus als W. mit dem Rade davonfuhr. Auf den Ruf des Lehrlings: „Haltet den Mann, der hat mein Rad gestohlen!“ wurde der Dieb vom Publikum zu Fuß und per Rad verfolgt, in der Karlstraße ergriffen und an der Ulrichskirche einem Schutzmann übergeben. W. ist im März d. J. aus der Strafanstalt entlassen und es wird nicht das erste Mal sein, das er seit dieser Zeit gestohlen hat. Mitteilungen über den Wohnort oder die hiesige Wohnung des W. oder sonst geeignete Mitteilungen erbitet die Kriminalpolizei.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Viktoria-Theater. Ernst Bertram, der beliebte Komiker vom Wiesbadener Residenztheater, tritt heute Donnerstag zum vorletzten Male auf, um am Sonntag sein Gastspiel zu beschließen. Zur Aufführung kommt, wie bereits angekündigt, heute zum erstenmal die Schwantmobilität „Sohn Windhund“, in welcher Ernst Bertram seine Rolle in Magdeburger Wandart spielen wird. Bei der ersten Aufführung wird der Schriftsteller Kurt Kraus, welcher mit W. Hoffmann das Werk geschrieben hat, persönlich zugegen sein. Mit Rücksicht auf den herannahenden Saisonabschluss können auch von diesem Werke nur wenige Aufführungen stattfinden.

Letzte Nachrichten.

Vor dem Generalkreis der Eisenbahner.

De. London, 17. August. Die Angestellten der englischen Bahngesellschaften sind hartnäckig. Sie erklären, auf alle Fälle morgen früh in den Unstand treten zu wollen, wenn bis dahin ihre Forderungen nicht erfüllt sind. Die Bahngesellschaften ihrerseits sind nicht geneigt, auf die Forderungen einzugehen. Sie wollen den Kampf aufnehmen, zumal die Regierung ihnen für die Dauer des Ausstandes militärischen Schutz und Hilfe zugesichert hat. Die Direktoren der Gesellschaften weisen darauf hin, daß nur 25 Prozent der englischen Eisenbahner organisiert sind und dem Rufe zum Generalkreis Folge leisten werden. Sie verweisen jedoch, daß unter diesen 25 Prozent gerade die Lokomotiv- und Zugführer sowie die Weichensteller zählen, also die Bahnbewachter, die zur Aufrechterhaltung des Betriebs am notwendigsten sind. Sie versuchen zudem, die Zugführer und Maschinenmeister dadurch einzuschüchtern, daß sie ihnen mit Streichung aus der Liste der „königlichen Ingenieure“ drohen.

De. London, 17. August. Im Lager von Aldershot stehen 25000 Mann marschbereit, um bei Eröffnung des Generalausstandes den Schutz der englischen Bahnhäuser zu übernehmen. Mit dem Signalweifen vertraute Mannschaften sollen die ausständigen Weichensteller ersetzen.

De. London, 17. August. Die Direktion der Middle Railway kündigt allen ihren Angestellten, die nicht am Ausstand teilnehmen, eine Lohnserhöhung von 50 Prozent der von ihnen geforderten Erhöhung an.

De. London, 17. August. Die Nachtbeamten des Londoner Telephonamts haben gestern Abend vor Dienstantritt eine Versammlung abgehalten, in der sie Entscheidung der wöchentlichen Arbeitszeit von 60 Stunden auf 55 Stunden forderten. Falls diese Forderung nicht bewilligt wird, wollen sie, wie sie durch eine Deputation der Oberpostbehörde mitteilen ließen, sich heute der allgemeinen Ausstandsbevægung anschließen.

Ab. Paris, 17. August. Wie aus Nantes und Bordeaux gemeldet wird, hat die Ausfuhr namentlich von Obst und Gemüse nach England durch den dortigen Ausstand eine schwere Schädigung erlitten. Mehrere Schiffe sind mit einem großen Teile der Ladung zurückgekehrt.

De. London, 17. August. Seit gestern Mittag ist man ohne jede Nachricht aus Liverpool und weiß daher nicht, was in der Stadt vorgeht. Man vermutet, daß die Streikenden die Telephon- und Telegraphendrähte, die von Liverpool nach London und den übrigen Städten des vereinigten Königreichs führen, zertrümmert haben. Auch Versuche, Liverpool über Dublin und von dort durch das Kanal zu erreichen, sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Ab. London, 17. August. (Signer Drahtbericht der „Volkstimme“.) In Leeds herrscht seit heute früh 8 Uhr auf allen Eisenbahnlinien Ruhe. Der Londoner Verkehr wird noch wie gewöhnlich aufrechterhalten, ausgenommen die Richtung Yorkshire und Lancashire. Auf dieser Bahn verkehren keine Personenzüge mehr. Auch der Verkehr nach Manchester ist eingestellt.

Streikdebatte im Unterhaus.

*** London, 17. August.** Im Unterhaus gab in Beantwortung zahlreicher Anfragen über die Streikfrage der Minister des Innern Churchill eine allgemeine Erklärung über die Lage ab, ging aber nicht auf den drohenden allgemeinen Eisenbahnerausstand ein.

Chandler von der Arbeiterpartei fragte, ob in Liverpool der Befehl erlassen worden sei, daß bei Einbruch der Dunkelheit die Leute in ihren Häusern zu sein und alle Lichter zu löschen hätten.

Churchill antwortete: Ich habe keine Nachricht darüber, aber ich denke doch, daß die Ortsbehörden in jedem Schritte, den sie tun, unterstützt werden sollten. (Beifall.)

Lansbury von der Arbeiterpartei ging auf das gestrige Schreiben in Liverpool ein und fragte, ob es im Interesse des Friedens sei, daß die Soldaten auf so brutale, mörderische Weise verwendet würden. Die Opposition protestierte, und darauf schiederte ihr Lansbury unter großer Anruhe die Worte entgegen: Das ist ein Abschichten des unschuldigen Volkes. Ihr seid blutdürstig, versucht doch selbst zu kämpfen, Ihr Feiglinge!

Lloyd George erklärte, die Frage, Mittel zu finden, die geeignet sind, dem Kampf in der Industrie vorzubeugen und ihn abzukürzen, finde die ernsteste Beachtung seitens der Regierung bei den Beratungen mit den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter. Wenn auch die Lage ernst sei, halte er sie doch nicht für beunruhigend. Aber sie erfordere eine sehr vorsichtige und doch feste Behandlung in einer Form, die der Allgemeinheit das Vertrauen einflöße, die Regierung wolle Arbeiter- und Arbeitgeber gerechtigkeit widerfahren lassen.

Austen Chamberlain (kons.) gab die Versicherung ab, daß die Regierung bei allen Schritten, die zur Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung nötig wären, die Unterstützung der konservativen Opposition erhalten würde.

Kamraj Madhwaraj (Arbeiterpartei) kritisierte die Haltung des Ministers des Innern gegenüber den Unruhen, beklagte das Vorgehen der Polizei und das Militärische und erklärte, daß die Umstände derart wären, daß sie das Blut jedermanns, der noch eine Ahnung von bürgerlicher Freiheit habe, vor Entzückung zum Kochen brächten. Wenn die Regierung eine weniger engherzige Haltung einnehmen würde, würde der Friede jähneler wiederhergestellt werden. Die Umstände wären das Ergebnis einer Anmaßung von Groll, der sich seit vielen Jahren aufgebaut habe. So sehr die Arbeiterpartei die gegenwärtigen Unruhen bedauert, die Verantwortung bliebe doch hauptsächlich auf den Arbeitgebern haften.

Churchill erklärte, es würde Pflicht der Regierung sein, den Angestellten im Falle der Abschaltung der großen Eisenbahnen, von denen die Nahrungsmittelzufuhr abhängt, bei ihrer Arbeit den vollen gesetzlichen Schutz zu sichern (Beifall) und Vorkehrungen zu treffen, daß kein großes Unglück und keine Katastrophe über die Bevölkerung hereinbreche infolge des Zusammenbruchs jener Einrichtung, durch welche sie lebe. Er vertraue darauf, daß niemand je annehmen werde, die Regierung würde dafür zurücktreten, im Falle der Unruhen diese Haltung anzunehmen.

Publiz „Anruhen“ im Sadgefiel.

Ab. Paris, 17. August. Ueber die Vorgänge in Caroubant werden folgende Einzelheiten gemeldet: Einige hundert Garulente drangen in die Stadt ein und suchten die Raubhah zu stürmen, in der sich der Rath mit Versteckung der Gebrüder Mannesmann befand. Nach heftigem Kampfe zogen die Quaren ab und ließen ihre Toten zurück.

Hb. Hamburg, 17. August. Gestern Abend fanden in Hamburg und in Altona 15 sozialdemokratische Versammlungen statt, die sich mit der Maximalfrage und der Stellung der Sozialdemokratie zu der Kriegsbekämpfung beschäftigten. Sie erhoben Protest dagegen und erklärten in einer diesbezüglichen Resolution, daß die Sozialdemokratie jeden Krieg, unter welchen Vorwänden er auch immer begonnen werden würde, verhindern werde.

De. Frankfurt a. M., 17. August. In der letzten Zeit ist im Main ein Massensterben der Fische beobachtet worden. An einzelnen Tagen sah man Tausende von toten Fischen den Fluß hinabtreiben. Der früher wegen seines Fischreichthums gepriesene Main ist jetzt infolge seines durch die industriellen Betriebe und Abwässer verseuchten Wassers fischarm und die wenigen noch darin lebenden Fische haben den unangenehmen Geschmack des verdorbenen Mainwassers angenommen, so daß sie keiner essen mag.

De. Frankfurt a. M., 17. August. In Emsheim (Hessen) hatte sich der 40jährige Metzgermeister Kaspar Zimmermann bei der Notschlachtung einer an Milzbrand erkrankten Kuh infiziert. Er mußte gestern ins Krankenhaus übergeführt werden, wo er schwereren Vergiftungserscheinungen starb. Sein 20 Jahre alter Sohn, der ihm bei der Schlachtung geholfen hatte, erkrankte gleichfalls. Als er ins Krankenhaus eingebracht wurde, war die Vergiftung bereits so weit vorgeschritten, daß ihm beide Arme amputiert werden mußten.

Ab. Frankfurt a. M., 17. August. Der ehemalige Bengelfeldweber Eduard Müller aus Hanau, der wegen Ermordung seiner Geliebten Anna Pfand zum Tode verurteilt worden war, ist heute morgen 6 Uhr auf dem Hofe des Strafbauhauses in Kreuzwegheim hingerichtet worden.

De. Wiesbaden, 17. August. Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern den 85 Jahre alten Lehrer Johann Georg Stein aus Nied wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen am Schüler und Schülerinnen unter 15 Jahren in fünf Fällen zu 9 Monaten Gefängnis.

De. Weiburg a. d. Lahn, 17. August. Der Wasserstand der Lahn ist gegenwärtig so niedrig, daß man an vielen Stellen den Fluß trocken zu Fußes durchschreiten kann. Da fast alle Brunnen versiegt sind, herrscht im Lahntal großer Wassermangel. Zum Viehtränken muß das Wasser von weit hergeholt werden. Im Stubbett und in den eingetrockneten Nebenbächen liegen aber all tote Fische, besonders Forellen.

Ab. Hannover, 17. August. Der physikalische Hörsaal und das physikalische Laboratorium der Technischen Hochschule sind in der vergangenen Nacht durch eine Feuerbrunst zerstört worden. Die Feuerwehre konnte den Brand nach zweistündiger Arbeit auf seinen Herd beschränken. Der Schaden ist beträchtlich, da die wertvollen Einrichtungen mit verbrannt sind. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Ab. Mayen, 17. August. Infolge eines plötzlich losgehenden Sprengschusses in einem Steinbruch bei Gönnersdorf wurde ein Arbeiter getötet und zwei lebensgefährlich verletzt.

De. Madrid, 17. August. Der Kommandant der Givilgarde von Valencia, Frederico Bahles, ist im Badezimmer seiner Wohnung von seinem Burjaken durch einen Revolverbeschuß ermordet worden. Der Mörder ist geflohen und konnte bisher nicht festgenommen werden.

De. Mailand, 17. August. Der Flieger Bertolotti ist gestern nachmittag auf dem hiesigen Flugfeld um 1000 Meter Höhe abgestürzt. Das Flugzeug ist vollständig zertrümmert. Der Flieger wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt.

Ab. St. Vlasien, 17. August. Der Hüttenbesitzer v. Popelius (Sulzbach), Mitglied des Herrenhauses, ist gestern hier gestorben.

De. Manchester, 17. August. Die Lage in Manchester wird immer verzweifelter. Die Hungernot, mit der seit den letzten Tagen gedroht wurde, ist seit heute nachmittag zur Tatsache geworden. Selbst nicht für die höchsten Summen ist es hier möglich, frisches Fleisch oder frisches Gemüse anzufordern. Während die wohlhabendere Bevölkerung noch zu Konjekten ihre Zukunft nehmen kann, leidet die ärmere Bevölkerung im wahren Sinne des Wortes Hunger, da selbst das Brot fehlt.

Vereins-Kalender.

Achtung, sämtliche Gewerkschafts- und Parteifunktionäre der Alstadt südlich vom Alten Markt und Große Wämsstraße! Die Funktionäre, die zu Donnerstag für diesen Stadteil nach G. Stiller, Fürstenufer 18, überufen war, findet infolge der „Postlager“-Versammlung nicht statt.

Arbeiter-Radfahrerverein Magdeburg, Abteilung Ostau. Freitag, 18. August, Abendtour, Abfahrt 8 Uhr von der „Italia“. Sonntag, 20. August, nach Eidenburg zum Forst, Abfahrt 2 Uhr von der „Italia“.

Caracul-Prefekt. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, 19. August, abds. 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung bei Freizeitaum.

Fernverkehr. Arbeiter-Radfahrerverein. Am Sonntag den 19. August, abds. 8 1/2 Uhr, Versammlung. 1824

Wetterhüfen. Krankenkasse der deutschen Wagenbauer. Sonnabend den 19. August, abds. 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Schiffsböden“. 1830

Wetterhüfen. Sozialdemokratischer Verein. Die nächste Mitglieder-Versammlung wird später bekanntgegeben. 1838

Vereinsabend. Gesangverein Ledertafel. Jeden Freitag abds. 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei der Witwe Hoppe. — Sonntag den 20. August, nachm. 2 Uhr, Treffpunkt bei der Witwe Hoppe zum Turmfer.

Klein-Otterleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend, 19. August, abds. 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Schüge. 1935

Remsdorf. Arbeiter-Radfahrer. Sonntag den 20. August, morgens 4 Uhr, Tour nach Halberstadt. — Mittags 1 Uhr nach Kroppendorf. Treffpunkt 3 Uhr in Kroppendorf zum Korjo. 1839

Oberstedt. Männer-Turnverein Freiheit. Sonnabend den 19. August, Versammlung, Freitag Vorabendfeier. 1824

Neuhaldensleben. Arbeiter-Gesangverein Einigkeit. Sonntag den 20. August, nachmittags 8 1/2 Uhr an, Waldsee im Anbauerküsch. 1807

Schönebeck. Gewerkschaftskartell. Sonntag den 20. d. M., vormittags 10 Uhr, sämtliche Vereinsvorstände und Kommissionsmitglieder, um 11 Uhr die Vorstände der Verbände Zusammenkunft im „Stadtgrün“.

Schönebeck. Arbeiter-Radfahrerverein Freitag auf Dienstag den 22. August Generalversammlung im „Wiener Restaurant“. Abfahrt nach Wörlitz früh 5 1/2 Uhr. 1835

Wernigerode. Sozialdemokratischer Wahlverein. Am Sonnabend den 19. d. M., abds. 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Fürst-Bismarck“.

Wettervorhersage.

Freitag: Noch unbeständig, mäßig warm, zeitweise Regenschauer

H. L. Lublin

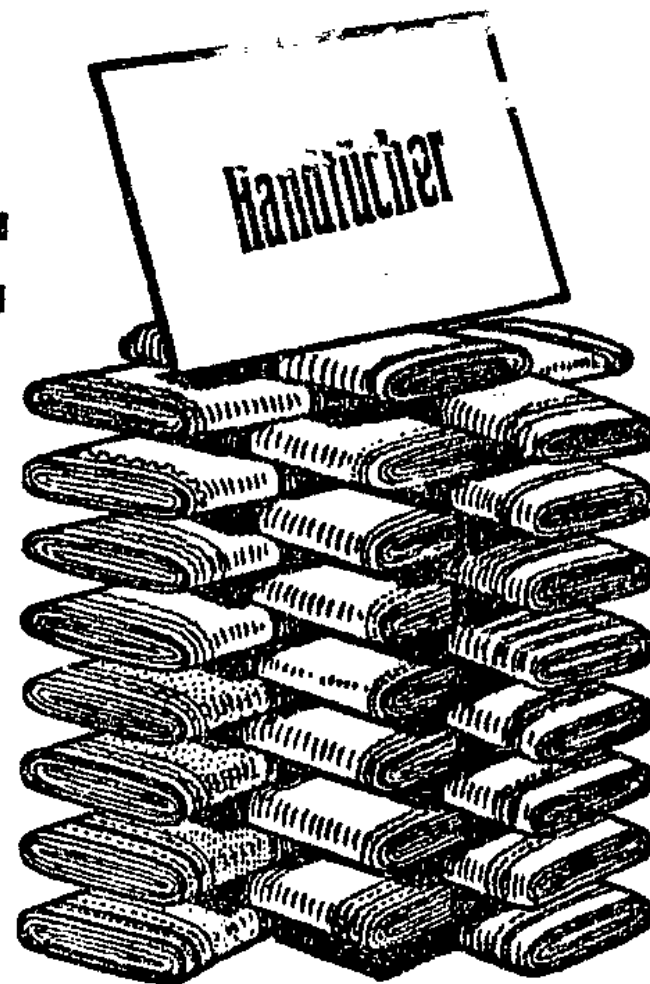
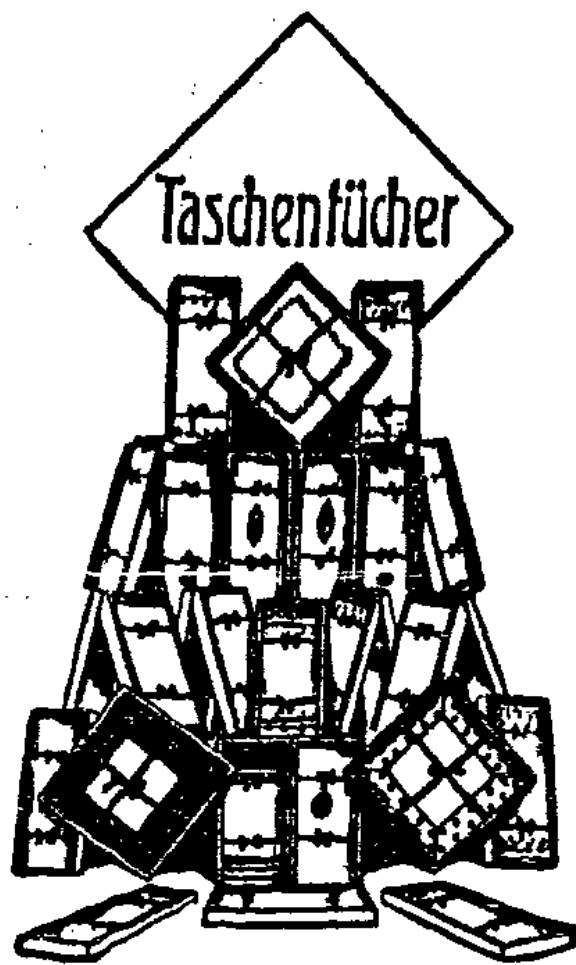
Donnerstag — Freitag — Sonnabend

Extra-Angebot

Grosse Fabrikposten

Handtücher

zu bedeutend ermässigten Preisen.



Küchen-Handtücher Halbleinen, grau/rot gestreift, 37x95	Duzend	2.00
Küchen-Handtücher Halbleinen, grau/rot gestreift, 40x100	Duzend	2.50
Küchen-Handtücher Halbleinen Drell, grau/rot gestreift, 48x105	Duzend	3.50
Küchen-Handtücher Halbleinen, Prima Qualität, grau/bunt gestreift, 48x110	Duzend	4.50
Küchen-Handtücher grau/rot gestreift, Jacquard, kräftige Qualität, 48x110	Duzend	4.80
Küchen-Handtücher reineinen Drell, grau/weiß gestreift mit roter Kante, 48x110	Duzend	5.80
Gerstenkorn-Handtücher grau mit roter Kante, 40x100	Duzend	2.50
Gerstenkorn-Handtücher weiß mit roter Kante, 48x100	Duzend	3.25
Gerstenkorn-Handtücher grau mit roter Kante, 48x105	Duzend	3.15
Gerstenkorn-Handtücher weiß mit roter Kante, 50x105	Duzend	4.00
Gerstenkorn-Handtücher erste Klasse Qualität mit breiter Kante, 48x105	Duzend	4.50

Drell-Handtücher mit bunten Streifen, 37x80	Duzend	1.90
Drell-Handtücher mit bunten Streifen, 48x100	Duzend	3.25
Drell-Handtücher glatt weiß und weiß mit roten Streifen, 48x105	Duzend	3.75
Drell-Handtücher weiß Halbleinen, 47x108	Duzend	4.50
Drell-Handtücher schwere Qualität, weiß mit breiten Jacquardstreifen, 47x108	Duzend	5.25
Drell-Handtücher Halbleinen, neue Streifenmuster, gebrauchsfertig, 46x110	Duzend	5.75
Jacquard-Handtücher moderne Blumenmuster, 45x100	Duzend	4.00
Jacquard-Handtücher Halbleinen, moderne Muster, 48x110	Duzend	5.00
Jacquard-Handtücher Halbleinen, schöne neue Blumenmuster 48x110	Duzend	6.00
Jacquard-Handtücher Halbleinen, Prima Qualität, moderne Ausmusterung, 48x120	Duzend	7.75
Jacquard-Handtücher Halbleinen, Prima Ware, mit modernen Mustern, 50x120	Duzend	8.00

Große Posten Tischtücher u. Servietten

Ein Posten merzerisierte Tischtücher 110x110 Stück	1.10
Ein Posten dazu passende Servietten pro Duzend	2.75

Ein Posten Drell-Tischtücher 110x110 Stück	75 Pf.
Ein Posten Jacquard-Tischtücher 115x125 Stück	1.20
Ein Posten Jacquard-Tischtücher Halbleinen, 115x125 Stück	1.45

Ein Posten Jacquard-Tischtücher Ia. Qualität, moderne Muster, 115x125 Stück	1.65
Ein Posten dazu passende Servietten 65x65 pro Duzend	6.50

Grosse Posten Taschentücher

Weisse Linon-Taschentücher geäumt	Duzend	80 Pf.
Weisse Linon-Taschentücher farblos und geäumt	Duzend	1.45
Weisse Linon-Taschentücher extra groß, geäumt	Duzend	1.95
Weisse Linon-Taschentücher Ia. Qualität geäumt	Duzend	2.20
Weisse Linon-Taschentücher Ia. Qualität geäumt	Duzend	2.40

Weisse Taschentücher für Herren mit bunter Kante	Stück	20 Pf.
Batist-Taschentücher für Herren mit blauen Kanten und Wulsen	Stück	22 Pf.
Batist-Taschentücher für Herren mit modernen neuen Bordüren	Stück	30 Pf.

Besonders vorteilhaftes Angebot!	
Weisse Damen-Taschentücher mit handgeädelter Ecke und Weichjinnen-Baugnette, im Karton	1/2 Duzend 1.50

Batist-Taschentücher für Damen mit bunten Kanten und Hohlsaum	Stück	9 Pf.
Batist-Taschentücher für Damen merzerisiert, mit mod. Bordüren u. Hohlsaum	Stück	18 Pf.
Batist-Taschentücher für Damen weiß, mit Hohlsaum	Stück	9 Pf.
Batist-Taschentücher für Damen weiß, mit breitem Hohlsaum	Stück	12 Pf.
Batist-Taschentücher für Damen weiß, mit breitem Hohlsaum	Stück	20 Pf.

Ein Posten Plauener Stickereistoffe 120 cm breit reife Lochstickerei, in bester Ausführung. Meter 3.75	3.00
Schweizer Stickereistoffe 120 cm breit, Prima Stoff und Stickerei früher Meter bis 7.50 jetzt Meter	5.00
Halbfertige Roben in Batist und Reizen	
Serie 1	9.50
Serie 2	14.50
Serie 3	19.50

Sanz bedeutend herabgesetzt		
Künstler-Tischdecken nach Original-Entwürfen erster Künstler, in unwiderstehlichen Farbenstellungen, garantiert weich und lustrant		
auf weiss Deckenstoff Größe 130x130 Stück	3.60	4.25
auf grau Deckenstoff Größe 130x130		
früherer Preis bis 6.00 jetzt	4.50	
früherer Preis bis 7.50 jetzt	5.50	
früherer Preis bis 9.00 jetzt	6.50	

Ein Posten Weisse englische Tupfen-Mulle in verschiedenen Mustern	Mtr. 58 48 38	32 Pf.
Weisse englische Batiste à Jour in verschied. Streifen u. Karos	Mtr. 75 60 45 38	28 Pf.
Weisse englische Seidenbatiste	Mtr. 1.10 jetzt Mtr.	78 Pf.